Sonnabend, 30. April 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 98.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.
Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.- zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.
Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr., für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.
Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Minister Gliwic vor der Presse.

Ueber die Aufgaben in Genf.

Die Rede des Herrn Gliwic auf der Pressekonferenz beim Minister Zaleski hat folgenden Wortlaut:

„Wie ich schon Gelegenheit hatte, zu bemerken, ist es sehr schwer, mit einem vorbestimmten Programm zu einer solchen Konferenz zu kommen und zu erwarten, daß es keinen Aenderungen unterworfen sein wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf der Genfer Wirtschaftskonferenz, wo Vertreter von 52 Staaten zusammenkommen werden, nach beweglichen Zielen geschossen werden wird, und es ist sehr wichtig, daß auch wir für andere kein stehendes Ziel abgeben, sondern eine gewisse Bewegungsfreiheit haben. Es ist also, wie ich schon sagte, sehr schwer, schon heute von einem genauen Programm zu sprechen, das wir auf die Konferenz mitbringen. Schwer auch deshalb, weil diese Konferenz, wie Ihnen bekannt ist, nicht von uns angeregt werden konnte, sondern der Anregung anderer Kreise entsprungen ist.

Die wirtschaftliche Nachkriegsfrage ist weit schlimmer als die Lage während des Krieges, denn in der Kriegszeit hat man bei vielen Dingen die Augen zudrücken müssen. Nach dem Kriege aber sind eine ganze Reihe von Fragen aufgetaucht, denen man offen ins Angesicht schauen mußte, und da hat man denn vom wirtschaftlichen Standpunkt aus die schrecklichen Dinge gesehen, die noch in der ganzen Welt andauern und zu denen man so oder so Stellung nehmen muß. Auf die Einberufung der Wirtschaftskonferenz hat also der Faktor der Gegenwart eingewirkt, und unter seinem Einfluß mußte sie zustande kommen. Die gegenwärtige Wirtschaftskonferenz ist nicht die erste. Es sind schon vorher Konferenzversuche angestellt worden. Da hatten wir die Genua-Konferenz, dann die Konferenz in Brüssel, und jetzt haben wir eine streng wirtschaftliche Konferenz vor.

Die Initiative ist vom französischen Minister Loucheur ausgegangen, der mit der ihm eigenen Durchdringlichkeit die Beobachtung machte, daß die Volkswirtschaften der einzelnen Staaten in der Tat derart seien, daß man daran denken müsse, einen Ausweg zu finden. Dieser Ausweg kann nur auf internationalem Boden gefunden werden. Als Ende 1925 die Sache soweit gereift war, daß der Völkerbundsrat ihr sein Augenmerk zuwandte, da stellte es sich heraus, daß es sehr schwer ist, ein Programm für solche Konferenz scharf zu umreißen, und zwar deshalb, weil auf jedem der Wirtschaftsgebiete das Gleichgewicht aus den Angeln gehoben war. Man beschloß, ein besonderes Vorbereitungskomitee einzusetzen, zu dem auch ich gehörte. Den Vorsitz führte der frühere belgische Premier Theunis. Die wichtigste Aufgabe dieses Komitees bestand darin, alle die Fragen zu kondensieren, die auf die Tagesordnung der Genfer Wirtschaftskonferenz gesetzt werden konnten. Die Schaffung eines solchen bündigen Programms war eine sehr schwere Aufgabe. Im Laufe eines Jahres haben sich neben dem Sekretariat des Völkerbundes auch andere internationale Körperschaften damit befaßt, indem sie ganze Stöße von Druckschriften produzierten. Aus diesen Stößen mußte ein Extrakt herausgepreßt werden, der dann die Tagesordnung der Konferenz bildete. Ich werde auf das Programm noch zurückkommen und will jetzt eine zweite Frage erörtern, nämlich die, wie es mit dem Kollegium der Männer stehen sollte, die auf der Konferenz zu debattieren hätten.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß man hier vor allen Dingen den Staaten selbst die Wahl überlassen mußte. Da das Programm nicht genügend präzisiert werden konnte, war es nötig, den Delegierten gewisse Bewegungsfreiheit einzuräumen, und da hat man einen sehr guten Ausweg gefunden, indem man sagte, daß die Delegationen keine geschlossene Körperschaft wären, sondern sich aus einzelnen Delegierten zusammensetzten. So können Männer verschiedener Volksschichten und Vertreter ganz abweichender Wirtschaftsinteressen in die Delegation kommen. Und wirklich sehen wir fast in jeder Delegation vor allem hohe Staatsbeamte der entsprechenden Wirtschaftsressorts, Vertreter der Großindustrie, der Arbeitervereinigungen und fast in jeder Delegation Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen. Wenn nun diese Delegierten, die ein und demselben Staate angehören, ihre Anschauungen unter einen Hut zu bringen hätten, wäre es sehr schwer für sie, ein gemeinsames Rezept zu finden. Das ist noch ein Grund dafür, weshalb die Anträge, Darlegungen und Beschlüsse der kommenden Konferenz die einzelnen Staaten nicht verpflichten können, sondern nur den Charakter von Vorschlägen haben. Da man alle Gebiete des Wirtschaftslebens möglichst weitreichend beleuchten wollte, mußten den einzelnen Staaten die entsprechenden Delegierten eingeräumt werden. Jeder Staat entsendet fünf Delegierte und ebensoviel Vertreter, neben einer bestimmten Anzahl von Sachverständigen. Das ganze Kollegium, das vom 4. Mai ab in Genf beraten wird, ist wohl die umfangreichste internationale Körperschaft, die jemals in Genf zusammenkam. Es werden dort nach meiner Schätzung ungefähr 600 Personen anwesend sein, wobei ich nur die rechne, die das Wort werden ergreifen können. Das ist wieder ein Grund dafür, weshalb die Konferenz nicht über Dinge dekretieren kann, die die Welt, vor allen Dingen aber Europa, aus der Sackgasse wirklich herausführen könnten. Wenn jeder von ihnen zu jedem Punkte der Tagesordnung Stellung nehmen sollte, dann würde das Programm in einigen Monaten nicht erledigt werden können. Wegen politischer Rücksichten hat man, damit namentlich Amerika am Kongreß teilnehmen konnte, gewisse Fragen zurückgestellt, so z. B. die Frage der Emigration, die ausdrücklich auf dem Programm nicht figuriert. Es sind ferner Finanz- und Kreditfragen mit der Frage der interalliierten Schulden, die ebenfalls auf dem Programm nicht figurieren konnte, ausgeschaltet worden.

Da das Vorbereitungskomitee grundsätzlich in drei Richtungen arbeitete, wurden alle Probleme in drei große Rubriken eingereiht, indem man dabei für allgemeine Fragen den ersten Teil der Konferenz bestimmte, wo jede Delegation und jeder der Delegierten von den Dingen wird sprechen können, die am meisten schmerzen, d. h. über die Lage des eigenen Landes und darüber, welcher Heilgrundsatz in Anwendung kommen müßte, um aus der schweren Lage herauszukommen und Wirtschaftskonflikte zu vermeiden, die kriegerische Verwicklungen zur Folge haben könnten. Von diesen Dingen wird man sehr viel reden, und wir werden zweifellos interessante Meinungen zu Gehör bekommen, während die eigentlichen Beratungen der Konferenz die drei vorerwähnten Rubriken betreffen werden.

Was den Warenaustausch betrifft, so stellt Europa heute eine Reihe von Käfigen dar, aus denen der Uebergang von einem zum anderen überaus erschwert ist. Das zweite sind industrielle Fragen. Und an dritter Stelle der Tagesordnung stehen Agrarprobleme. Die landwirtschaftlichen Fragen können auf der Konferenz eine sehr wichtige Rolle spielen. Wenn ich nun dazu übergehe, unser Programm für Genf in seinen Hauptzügen zu zeichnen, will ich und kann ich mich nicht in Einzelheiten verlieren. Ich denke, daß es am besten sein wird, wenn der Herr Außenminister nach der Rückkehr aus Genf wieder eine solche Konferenz einberuft, auf der man den polnischen Standpunkt in den einzelnen Fragen wird näher betrachten können. Jetzt will ich Ihr Augenmerk auf die Plattform richten, aus der sich unsere Stellungnahme in logischer Folgerung ergeben muß. Wenn wir an internationalen Tagungen teilnehmen, dann können wir nicht nur von uns selbst sprechen und all unsere Schmerzen vortragen. Wir müssen die Stellung eines Landes einnehmen, dessen Wohlstand für die gesamte Weltwirtschaft wichtig und notwendig ist. Was den internationalen Handel betrifft, so wird man uns die Aufrichtung von Zollschranken zum Vorwurf machen, die nicht so leicht übersprungen werden können und die sogar als größer betrachtet werden, denn alle anderen, außer Sowjetrußland, das mit Stacheldrähten verbarrikadiert zu sein scheint. Wir werden uns hier zu verteidigen haben. Zweifellos werden wir in der Lage sein, einen bescheidenen Beitrag zu bringen zum industriellen Wiederaufbau der Welt.

Was die Fragen der Landwirtschaft betrifft, so sind wir recht stark und werden in diesem Punkte neue Dinge bringen können. Wir können aber von der Konferenz schwerlich verlangen, daß sie eine sofortige Sanierung der Weltwirtschaft in die Wege leiten kann. Man kann nur darauf rechnen, daß die Konferenz der erste Schritt sein wird für eine ganze Reihe späterer Verständigungen über die verschiedenen Fragen. Jetzt handelt es sich vor allem darum, auf dem Wege der Zusammenarbeit und ständiger internationaler Fühlungnahme aus der Konferenz möglichst viel Nutzen zu ziehen, und darauf scheinen eine ganze Reihe von Dingen hinzuweisen. Uebrigens fährt unsere Delegation in der Erwartung nach Genf, daß als Resultat dieser Konferenz bestimmte Körperschaften eingesetzt werden, die reifer gewordene Fragen zu erörtern haben werden. Wenn nach Polen keine Auslandskapitalien fließen werden, wird es seine niedrige Konsumtion nicht heben können. Für uns heißt es mitarbeiten, und das wollen wir in ganzer Ausdehnung tun. Wir werden mit den anderen danach trachten, einen Ausweg aus der gegenwärtigen Wirtschaftslage zu finden und sind zu diesem Zwecke bereit, das Maximum unserer Erfahrung und unserer Möglichkeiten herzugeben."

Vertrauen für Witos.

Gestern haben Beratungen der Christlichen Demokratie und des Piastenklubs stattgefunden. Der Piastenklub hat ein Kommunikat herausgegeben, das Herrn Witos eine weitere Vertrauensbezeugung gebracht hat. Auf der Tagung des Klubs der Christlichen Demokratie wurden Referate gehalten von den Abgeordneten Błażejewicz und Kaczyński. In einer Entschließung wird die Einberufung einer außerordentlichen Sejmsession zur Erledigung der Arbeiten an der Wahlordnung an den Selbstverwaltungsgesetzen, am Versammlungsgesetz und an den Beamtenfragen verlangt.

Wilnas Stadtverordnetenversammlung aufgelöst.

Der Innenminister Składkowski hat die Auflösung der Wilnaer Stadtverordnetenversammlung verfügt. Nach Wilna soll an Lublin die Reihe kommen.

Stresemann über die Wirtschaftskonferenz.

Berlin, 28. April. In der heutigen Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten überbrachte Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Grüße des Reiches und der Länder und nahm die Gelegenheit wahr, kurz zu den aktuellen Wirtschaftsproblemen Stellung zu nehmen. Auf dem Gebiete der Handelspolitik stehe man vor wichtigen Entscheidungen. Angesichts der politischen und finanziellen Schwierigkeiten sei es sicher vorauszusagen, wann der Zeitpunkt dieser Entscheidungen komme. Auf die Denkschrift des Vereins Deutscher Maschinenbauanstalten eingehend, gab Dr. Stresemann seiner Meinung dahingehend Ausdruck, daß die zunehmende Industrialisierung der bisher jungfräulichen Länder, namentlich in Südamerika, keine so große Gefahr für Deutschland in sich berge, wie man vielfach meine. Für Deutschland komme es darauf an, mit diesen Ländern in einen geregelten Warenaustausch zu kommen. Dr. Stresemann sprach dann weiter über das Zollproblem und meinte in bezug auf die sogenannten Erziehungszölle, einmal müsse der Moment kommen, wo die zu erziehende Industrie ein Maximum an Lebensalter erreicht habe. Auf die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz eingehend, betonte Dr. Stresemann nochmals, daß die nach Genf entsandten Vertreter nicht Delegierte, sondern Exponenten der deutschen Wirtschaft seien. Die Hoffnung auf ein Gelingen der Konferenz sei begründet (!). Wenn die Konferenz auch praktisch nur kleine tatsächliche Ergebnisse bringe, so könnten auch diese doch von wichtigen Folgen sein, und wenn sie nur in einem zukünftigen besseren gegenseitigen Verstehen beständen.

Angesichts des Verlustes an Rohstoffen, des Mangels an eigener finanzieller Fundierung, müsse man in Deutschland das Letzte tun, um die innere Bilanzierung und die Stellung Deutschlands in der Vorkriegszeit wieder zu erlangen. Die frühere Weltmarktstellung Deutschlands sei aufgebaut gewesen im wesentlichen auf der Grundlage der verarbeitenden Industrie und der privaten ungebundenen Einzelwirtschaft. Diese müsse ihre Vorkriegsstellung zurückgewinnen. Im übrigen wünsche man in Deutschland keine Autarkie, keine Abschließung von der übrigen Welt, sondern man sei hier mehr denn anderswo von der Notwendigkeit der großen weltwirtschaftlichen Zusammenhänge überzeugt.

Benesch in der Sackgasse.

(Von unserem Prager Mitarbeiter.)

Prag, im April.

Seit Monaten besteht in weiten Kreisen das Gefühl, daß der politische Stern des Außenministers Dr. Benesch im Sinken begriffen ist. Die Angriffe des sogenannten Rechtsblockes, die während der Gajda-Affäre ihren Höhepunkt erreicht hatten, haben zwar aufgehört, aber dafür vergeht keine Woche, wo nicht faszistische Tages- und Wochenblättchen ihr geheimes Gift gegen den verhaßten kleinen Eduard der Kleinen Entente verspritzen würden. Leider sind vom rein mechanisch-demokratischen Standpunkte die Nationaldemokraten und die klerikalen Slowaken, die besonders fanatisch den Rücktritt Beneschs wünschen, im Recht; denn der Außenminister sitzt in einer Regierung und rührt sich aus einer Regierung nicht heraus, gegen die seine eigene Partei ununterbrochen Sturm läuft; er gehört parteioffiziell den oppositionellen Nationalsozialisten an und hätte daher logischerweise in einer reinbürgerlichen Rechtsregierung, die dem alten Linkssystem offen den Kampf angesagt hat, nichts zu suchen. Der Oppositionsmann in einer Regierung — das ist eine Anomalie, über die auch der größte Verehrer Beneschs, wenn er nur kritisch genug zu denken vermag, nicht hinwegkommt. Nun ist es allgemein bekannt, daß diese Anomalie nur der Einflußnahme des Staatsoberhauptes zuzuschreiben ist. Masaryk will sich von seinem alten bewährten Mitarbeiter nicht trennen, er hat dies den bürgerlichen Parteien wiederholt klar zu verstehen gegeben, ja er hat aus der Kabinettsfrage Beneschs eine persönliche Frage gemacht, und sein Einfluß ist so groß — oder, wenn man will, immer noch so groß —, daß die Mehrheitsparteien sich scheuen, einen offenen Konflikt mit dem Staatsoberhaupt heraufzubeschwören. Masaryk vertritt den Standpunkt, daß Dr. Benesch als Außenminister unentbehrlich und unersetzlich ist, und solange er mit dieser These recht hatte, konnte Benesch trotz der großen Antagonie des mächtigen Bürgerblockes immerhin ruhig auf seinem Ministerfauteuil, auf dem er nunmehr fast neun Jahre sitzt und fast ebensoviele Regierungen überlebt hat, schlafen.

Nun hat es aber den Anschein, daß diese These auf die Dauer auch nicht mehr aufrechterhalten werden kann, da nämlich auch der außenpolitische Stern des tschechischen Außenministers zu verlöschen beginnt. Benesch hat sich außenpolitisch nicht nur auf die Große Entente als europäischen machtpolitischen Dauerzustand, sondern vor allem auf die Kleine Entente, deren Vater er ist, festgelegt. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle seine unzähligen Erklärungen, Exposés und Interviews das Dogma von der Unerschütterlichkeit der Kleinen Entente, seine Politik gegenüber den Nachbarstaaten ist ohne diesen fanatischen Glauben an die Dauer des Kleinen Dreibundes Prag-Belgrad-Bukarest nicht oder nur sehr schlecht denkbar.

Die Kleine Entente besteht nun aber heute ebensowenig mehr, wie die Große Entente längst eines seligen Todes entschlafen ist. Italien hat diesen eisernen Ring, der insbesondere um Ungarn gespannt war, durchbrochen, es hat Ungarn aus diesem Ring heraus zu sich herübergezogen, aber mehr noch als das: es hat die einzelnen Glieder dieses Ringes gegen einander gekehrt oder wenigstens von einander geklemmt. Rumänien hat für den Preis der italienischen Garantie Beßarabiens die Kleine Entente mit Prag und Belgrad, mit einer Großen Entente mit Rom eingetauscht und zeigt in dieser jungen Ehe soviel Enthusiasmus, daß es eine Ehrung, die es dem verbündeten greisen Präsidenten Masaryk trotz siebenjährigen Bestandes der Kleinen Entente nicht erwiesen hat, dem Duce bereits in den ersten Flitterwochen darbringt: die Errichtung eines Mussolini-denkmals! Man braucht die Rumänen um diese Wahl, bei der sie das römische faszistische „M" dem Prager weltphilosophischen „M" vorziehen, nicht gerade zu beneiden; aber immerhin spricht schon diese marmorne Geste eine bezeichnende Sprache gegen die Kleine Entente.

Mussolini hat Rumänien fast endgültig von Südslawien weggerissen, Südslawien hinwiederum hat er in eine fast unerträgliche Isolierung eingekapselt, Ungarn aus der Isolierung herausgeholt und soweit gebracht, daß es die, wenn auch nur sehr problematische militärische Kontrolle der Entente losgeworden ist. Dr. Benesch hat diese Entwicklung nicht verhindern können; aber er hätte sie als Staatsmann voraussehen können. Und wenn man ihm sogar das letztere nachsehen kann, so bleibt man verständnislos davor stehen, daß er aus dieser Entwicklung noch nicht seine Konsequenzen gezogen hat, daß er vielmehr wie ein unbelehrbarer Starrkopf sich an den Balken klammert und nicht merken will, daß die übrigen Balken längst davongeschwommen sind. Dr. Benesch ist gewiß nicht arm an politischem Talent und außenpolitischen Konzeptionen. Aber er hat neue Ideen noch nie so notwendig gehabt wie jetzt — aus außen- und noch mehr aus innerpolitischen Gründen.

Primas Dr. Hlond und die Auslandspolen.

Eine neue Aktion.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ schreibt: „Vor einigen Tagen ist in Krakau der Rektor der polnischen Mission in Belgien eingetroffen, um mit den hiesigen weltlichen und geistlichen Kreisen in Missionsangelegenheiten zu konferieren. Nach Informationen, die der Rektor unserer Redaktion erteilt hat, trägt sich der Primas Polens, Dr. Hlond, mit der Absicht, die Seelsorge des in Westeuropa verstreuten Polentums auf breitere Grundlage zu stützen, als bisher. Zu diesem Zwecke ist bei der Kanzlei des Primas eine besondere Abteilung der Fürsorge über die Auslandspolen entstanden, die einen Entwurf ausarbeitet für die Gründung einer ganzen Reihe von Missionsstätten in Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark, Deutschland, Italien und England. Es handelt sich hier nicht nur um die Fürsorge über die Saisonarbeiterauswanderung. Der Primas soll ein starkes Gewicht auf die Fürsorge über die Intelligenz legen.

Besonders Studenten sind auf sich selbst angewiesen und verfallen sehr leicht der Entnationalisierung oder sie werden jedenfalls Polen und ihrer Religion gegenüber gleichgültig gemacht. Der Geist des Skeptizismus und der Verehrung alles Ausländischen macht aus ihnen nach der Rückkehr nach Polen oft ein wertloses Element. Die Missionen hätten die Aufgabe, mit dieser Jugend in Fühlung zu treten, Internate für sie zu gründen (besonders für München), sie in katholische Kreise einführen, ihnen gute Lesehallen und Bibliotheken zu erschließen, überhaupt alles zu tun, auf daß sie sich immer mit dem Mutterlande verbunden fühlen. Natürlich werden sich diese Missionen auch der Arbeiteremigration wärmer annehmen müssen, als es bisher der Fall gewesen ist. Die polnischen Arbeiter erliegen ebenfalls schnell der Entnationalisierung bzw. linksradikalen Einflüssen.

Die Missionen hätten daran zu arbeiten, ihren nationalen als auch katholischen Sinn aufrecht zu erhalten. Um dieses Programm durchzuführen, wird sich der Primas Polens an das Episkopat wenden mit der Bitte, daß jeder der Bischöfe ihm eine bestimmte Anzahl von Geistlichen aufträgt, die für die Missionsarbeit geeignet wären. Das müssen Geistliche sein mit einem breiteren Horizont und ohne politische Tendenz. Eine wichtige Rolle können bei der Fürsorge auch unsere Mönchsorden spielen. Wir wissen, daß namentlich deutsche und dänische Mönchsgruppen ihre Mönche nach Polen schicken, auf daß sie die neue Sprache lernen und dann die Fürsorgearbeit über die Emigration aufnehmen. Wenn sie sich Polen gegenüber loyal und neutral verhalten, dann ist natürlich die Redlichkeit dieser Mönche anzuerkennen. Es wird rege Missionsarbeit in Afrika geleistet, aber es ist eine weit größere Pflicht, dem leidenden Bruder zu helfen, als einem Unbekannten in der Ferne. Diese Brüder, die der Hilfe bedürfen, das sind die Polen Westeuropas. Das polnische Volk muß das Vorhaben unterstützen. Es ist der Wunsch des Primas, daß sich in größeren Städten Vereinigungen bilden, die die Missionsaktion finanziell unterstützen.“

Barrikadenpläne.

Deutschland und Rußland. — Die Mairegierung. — „Nüchterne“ Anschauungen. — Die geschwächte moralische Grundlage.

Selbst für die kurze Zeit der Ostern haben die Nationaldemokraten die sie dauernd plagenden Gedanken an die von Deutschland her so schrecklich drohenden Gefahren nicht zurückzudrängen vermocht. In einem Osterartikel des „Kurjer Poznański“ dringt der Gedanke an die deutsche Gefahr immer wieder hervor. Wir lesen dort:

„Am Tage der Auferstehung ziemt es uns, mehr denn je uns nicht im Pessimismus zu vergraben, sondern die Gedanken den guten Seiten unseres Staatslebens zuzuwenden. Im grauen Alltag und im Drange der ungünstigen Erscheinungen, mit denen wir kämpfen müssen, verliert so mancher die Aussicht und sieht nicht die Entwicklungslinien in der Ferne. Wenn wir die gegenwärtige Lage des polnischen Staates mit dem Anfang unseres wiederaufgerichteten Staatswesens vergleichen, dann müssen wir trotz allem, was im polnischen Volke gegen Polen gesündigt worden ist und noch gesündigt wird, einen tatsächlichen Fortschritt feststellen. Freilich ist die äußere Gefahr keineswegs geringer geworden. Die Stellung Deutschlands in der Welt hat sich sehr bedeutend gefestigt, und daher rührt das Selbstbewußtsein und die Steigerung der Vergeltungsbestrebungen. Das Verlangen Deutschlands richtet sich vor allem auf das polnische Pommerellen, — nicht aus irgendwelchen Verkehrsrücksichten oder Gefühls- und Prestigegründen, sondern deshalb, weil das deutsche Volk im Ostseegebiet ein Ausfalltor gegen ganz Polen und den Osten überhaupt erlangen will. Darüber dürfen wir uns keinen Täuschungen hingeben.

Nicht minder werden wir vom Osten her bedroht, wenn auch in anderer Gestalt. Den Sowjets ist es nicht soviel um territoriale Errungenschaften zu tun, als darum, in Polen einen sozialpolitischen Umsturz hervorzurufen, damit es ein Ausfalltor des Kommunismus gegen den Westen werde. Die Arbeit der dritten Internationale, d. h. Moskaus, hat bei weite Kreise gezogen. Trotzdem stellen wir fest, daß die internationale Stellung des polnischen Staates auch gegenüber den unmittelbaren Nachbarn fester geworden ist. Es hat vor allem die Zeit für uns gearbeitet. Polen ist heute kein „Saisonstaat“ mehr, sondern ein lebenskräftiger Dauerorganismus, dessen Funktionen sich trotz der begangenen Fehler von Jahr zu Jahr verbessern. Wir haben zwar manche Fehler und Sünden auf dem Gewissen, aber zum Glück haben sie unsere Nachbarn auch in ziemlicher Menge. Sie haben ihre großen inneren Sorgen — die Sowjets augenblicklich auch äußere —, die ihren Drang gegen Polen hemmen und den endgültigen Ausbruch für eine bestimmte Zeit unmöglich machen.

Zudem bleibt das internationale Leben nicht auf dem Flecke stehen. Die Konkurrenz der Weltmächte zieht Polen naturgemäß immer mehr in die Bahn ihres Interesses. Für die einen sind wir der Wall, der die deutsche Welle aufhält, für die anderen die Schranke gegen die Ausbreitung des Kommunismus im Westen. Unsere geographische Lage, die dem polnischen Staate in vieler Hinsicht so unbequem ist, gibt uns also auch gewisse Vorteile. Vor allen Dingen revidiert die vorher so gleichgültige, zum Teil auch nicht wohlwollende angelsächsische Welt ihre Stellungnahme zu Polen. Denn angesichts der gesteigerten Propaganda der dritten Internationale in den betreffenden Staaten und angesichts der Militäraktion der Sowjets, die sich besonders gegen die Lebensinteressen Englands im Fernen Osten richten, gewinnt das Bestehen eines immerhin großen Staates, wie es Polen ist, an der Westwand der Union der Sowjetrepubliken für London und in gewissem Maße auch für Washington besondere Bedeutung. Dank dieser Umstände, wenn auch nicht ausschließlich ihretwegen, ist der Plan der Berliner Politik, der sie nach Locarno führte — der Plan der Isolierung Polens im Osten Bahnen zuneigt, auf denen unser politisches Handeln stets ge- Errungenschaft.

Aber nicht nur die äußeren Konjunkturen gestalten sich für uns allmählich günstiger. Im innerpolitischen Leben haben wir vor allen Dingen die günstige Erscheinung zu verzeichnen, daß die Doktrin den Geboten des politischen Realismus immer mehr unterworfen wird. Die beliebten pazifistischen Deklamationen der Linken sind verstummt und haben der nüchternen Anschauung Platz gemacht, daß wir freilich von den besten Friedenswünschen beseelt sein sollten, um aber dabei die eigene Wehrbereitschaft als die wirksamste Stütze des Friedens zu betrachten. Ein Vertreter des Ministerpräsidenten und Kriegsministers verkündet bei der oberschlesischen Abstimmungsfeier nur zu deutlich, daß ein Krieg mit Deutschland früher oder später unvermeidlich sei. In radikalen Kreisen spricht man heute über die staatliche Bedeutung der Westländer anders, als es noch unlängst der Fall war. In diesem Wandel sind freilich propagandistische Beweggründe enthalten, aber es bleibt die Tatsache, daß sich ein günstiger Wechsel vollzieht. Das Leben bringt selbst den Verblendeten zum Bewußtsein, daß die Verkennung der wahren deutschen Ziele Polen gegenüber uns nicht nur den Verlust der Westländer und damit der tatsächlich wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit, sondern überhaupt der besonderen Staatsexistenz kosten könnte.

Unsere politischen Ansichten in diesem Punkte machen sich allmählich diejenigen zu eigen, die früher bewußte Gegner davon waren. Die Folgeerscheinung des sich vollziehenden grundlegenden Wandels ist in gewissen Umgestaltungen in der Methode der Auslandspolitik der Kreise zu suchen, die heute am Staatssteuer sitzen. Nicht nur seit der Kiewer Expedition im Jahre 1920, sondern seit bedeutend späteren Nervenstimmungen unserer Linken, ist ein weiter Weg zu den heutigen Bemühungen der Regierung um eine positive Regelung der Nachbarbeziehungen zu Sowjetrußland. Das bedeutet nicht, daß die östliche Orientierung und die föderalistischen Ideen bei allen Vertretern des Regierungslagers verflogen wären. Eine solche Annahme wäre eine ebenso große Täuschung, wie die Ansicht, daß schon nirgends mehr Bestrebungen bestünden, uns an Deutschland mit einem Vertrage zu binden, der für den polnischen Staat sehr kostspielig und gefährlich wäre. Ueble Sitten haben gewöhnlich die Neigung, wieder hervorzutreten, und deshalb ist Wachsamkeit auf dem Gebiete der Außenpolitik unbedingt nötig, wenngleich die Gesamtaufstellung immerhin zeigt, daß unsere offizielle Außenpolitik den Bahnen zuneigt, auf denen unser politisches Handeln stets geschritten ist.

Unter der Innenpolitik sehen wir neben zahlreichen Fehlern und Entgleisungen, neben politischen Uebergriffen und Vergewaltigungen den Lauf des realen Lebens, der von den „Maihoffnungen“ sehr abweicht. Das Leben ist stärker als die Doktrin und die Forderungen der Demagogie. Man darf seine Gebote nicht ganz mißachten, wenn man die Straße verlassen hat, um das Regierungssteuer in die Hand zu nehmen. Am Regierungssteuer ist es nicht leicht, den Parolen der „Vollendung der Revolution“ Genüge zu tun, Gutshöfe in Brand zu stecken, die Geistlichen und die „Herren“ zu hängen und ähnliche Forderungen der Maikämpfer. Wenn man sich einmal von der Strömung mitreißen läßt, dann kann es ein schlechtes Ende nehmen. Schon die Schwäche einiger Monate hat genügt, um den Staat in seinem östlichen Teile und die größeren Fabrikzentren auf einen Vulkan zu setzen. Angesichts der gefährlichen Lage entschloß man sich zur Reaktion, zum Kampfe gegen den Kommunismus, zur Ausrottung der „Hurtkis“, zur Gefangensetzung von Vertretern der Unabhängigen Bauernpartei. Das ist weit entfernt von der „Vollendung der Revolution“. Nicht revolutionär, sondern evolutionär ist auch trotz verschiedener Inkonsequenzen die Wirtschaftspolitik der Regierung. Und die Finanzpolitik schreitet in der Bahn, die vorher besonders vom Minister Zdziechowski gezeichnet worden ist. Zum Schluß müssen wir gerade zu Ostern auf die gefährlich geschwächten moralischen Grundlagen unseres Volkslebens hinweisen. Der Maiumsturz hat in einem Teile der Bevölkerung nicht nur den Instinkt der Rechtlichkeit angetastet, sondern er hat die Grenze zwischen gut und böse verwischt. Ein solcher psychischer Zustand kann von den gesunden Kreisen des Volkes nicht geduldet werden, da eine solche Toleranz früher oder später auf unsere ganze Zukunft verhängnisvoll einwirken müßte. Wir schließen deshalb mit der Feststellung, daß unsere Hauptaufgabe darin bestehen muß, unser Volksleben aus den moralischen Tiefen emporzuheben, in die es im letzten Jahre gestoßen wurde. Das Volk hat die Kraft dazu und wird die Wiedergeburt durchführen. Davon sind wir überzeugt.“

Republik Polen.

Getreidemangel.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „Beim Vizepremier Bartel hat gestern abend eine Konferenz stattgefunden, an der die Minister Czechowicz, Kwiatkowski und Składkowski teilnahmen. Man beschloß unter der Leitung des Innenministeriums und unter der Teilnahme der Delegierten des Handelsministeriums, des Finanzministeriums und der Bank Polski eine Staatsorganisation ins Leben zu rufen, deren Aufgabe darin bestehen soll im Auslande eine größere Menge Korn zu kaufen, um es dann im Inlande zu Einkaufspreisen je nach Bedarf abzugeben. Diese Organisation soll in den ersten Maitagen geschaffen werden.

Rußland und die internationale Wirtschaftskonferenz.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht soeben folgende Mitteilung:

„Um auf die Anfragen zu antworten, die aus Anlaß der Einladung an Rußland zur Wirtschaftskonferenz im Anschluß an das jüngste Abkommen zwischen Rußland und der Schweiz an das Völkerbundssekretariat gerichtet wurden, macht dieses folgende Angaben: Russische Persönlichkeiten wurden zur Teilnahme an den Arbeiten des Vorbereitungsausschusses für die Konferenz aufgefordert, und die russische Regierung ist am 22. Dezember 1926 eingeladen worden, unter denselben Bedingungen wie die anderen Mitgliedstaaten oder Nichtmitgliedstaaten Vertreter auf die Wirtschaftskonferenz zu entsenden. Die russische Regierung hat am 19. Januar 1927 geantwortet, daß sie eine Einladung zu einer Konferenz in Genf nicht als Einladung betrachten könne, und zwar aus denselben Gründen nicht, die Rußland verhinderten, an jeder internationalen Zusammenkunft auf schweizerischem Boden teilzunehmen, und daß sie infolgedessen nicht in der Lage sei, Vertreter zu benennen. Unter diesen Umständen ist es Sache Rußlands, zu entscheiden, ob infolge der mit der Schweiz getroffenen Vereinbarung noch ein Hindernis für die Benennung russischer Vertreter besteht. Die Lage des Völkerbundes ist klar. Die Einladung an Rußland erging infolge eines einstimmigen Beschlusses des Völkerbundsrates und bleibt unverändert bestehen. Wenn die Vertreter Rußlands nach Genf kommen, werden sie dieselbe Aufnahme finden wie die Vertreter anderer Nationalitäten.“

Diese etwas gewundene Kundgebung beweist, daß der Völkerbund es aus bureaukratischen Gründen nicht für möglich hält, in aller Form eine neue Einladung an Rußland zu entsenden, aber doch Wert darauf legt, die Russen wissen zu lassen, daß die frühere Einladung fortbesteht und daß man ihre Beteiligung in Genf wünscht.

Eine Luftflotte für den Völkerbund.

Dem Internationalen Ausschuß für Luftfahrt, der gestern seine zweite Sitzung abhielt, soll u. a. auch ein Antrag der auf der Konferenz vertretenen Staaten unterbreitet worden sein, die Möglichkeit der Schaffung einer eigenen Luftflotte für den Völkerbund zu untersuchen. Der Völkerbund halte es für unbedingt nötig, eigene Flugzeuge zu besitzen, die für die Uebermittelung dringender Botschaften und in Notfällen verwandt werden sollen. Die „Morning Post“ sagt dazu, die ganze Frage sei äußerst heikel und verwickelt. Das Ersuchen des Völkerbundes zerfalle in zwei Teile: einmal soll die Verwendung der Flugzeuge festgelegt werden, falls irgendein europäisches Land solche zur Verfügung stellen wolle; zum andern müsse die Frage einer guten Unterscheidung zwischen den Völkerbundeignen und dem Bund leihweise überlassenen Flugzeugen geklärt werden. Der Ausschuß soll sich dahin ausgesprochen haben, daß die dem Völkerbund zur Verfügung gestellten Flugzeuge durch eine schwarze Linie quer durch das gewöhnliche Unterscheidungsmerkmal des betreffenden Landes kenntlich gemacht werden sollen. Im übrigen bestünden keinerlei Bedenken gegen die Errichtung einer bundeseignen Luftflotte. Der Völkerbund wird ersucht, dem Ausschuß sobald wie möglich mitzuteilen, welche unterscheidende Merkmale er selbst vorschlage. Zur Beruhigung für widerspenstige Bundesmitglieder bemerkt die „Morning Post“, daß für eine sofortige Verwendung der Völkerbundluftflotte noch keine Aussicht vorhanden sei.

London, 26. April. Die Regierung gab heute den an der Internationalen Luftfahrttagung in London teilnehmenden Vertretern ein Festmahl. Der den Vorsitz führende Luftfahrtminister Hoare sagte in seiner Begrüßungsrede, Bereitschaft zur Zusammenarbeit sei vorhanden. Durch die Tätigkeit des Internationalen Ausschusses für Luftschiffahrt seien sehr fühlbare Fortschritte erreicht worden. Man sei bemüht, die Zivilluftfahrt zu entwickeln, aber auch das Flugwesen als Werkzeug der Zerstörung einzuschränken. Die britische Regierung habe gewünscht, daß die Frage plötzlicher Angriffe auf große Städte zuerst in Angriff genommen werde.

Die Hochwasserkatastrophen.

2000 Morgen Ackerland vernichtet.

Boizenburg, 28. April. Das mecklenburgische Staatsministerium hat Veranlassung genommen, zusammen mit der Verwaltung des Amtes Hagenow das Ueberschwemmungsgebiet um Bandekow am Mittwoch persönlich aufzusuchen. **Das sich bietende Bild im Bereiche der Dörfer Bandekow, Gülze und Bahlendorf ist entsetzlich. Den inzwischen abgerückten Mannschaften der Ortspolizei, die zusammen mit der Bevölkerung unter Aufbietung aller Kräfte an den Deichen arbeiteten, ist es nicht gelungen, den Naturgewalten zu trotzen.** Die vielen Schwierigkeiten, die darin bestehen, die zahlreichen Bruchstellen in den Deichen abzudichten, machten es unmöglich, die Ueberflutung zu verhindern. Südlich des Dorfes Bandekow erblickt man nach Ersteigung des Sommerdeiches einen riesigen See, der nur hier und da von kleinen Inselchen unterbrochen wird. Die Wege und Knicks, die längs des Sudebaches das weite Land durchschneiden, sind nur an den Stämmen und Baumkronen erkennbar. Hin und wieder kündet noch eine zertrümmerte Brücke inmitten der Wasserwüste, daß sich hier der Flußlauf der Sude befand. Die riesige Wasserfläche nimmt erst weit an dem gegenüberliegenden Elbdeich ihr Ende.

Weit über 2000 Morgen fruchtbarer Acker und Weideflächen sind der Vernichtung anheimgefallen. Jede weitere Rettungsarbeit wird ohne Erfolg bleiben, wenn sich nicht in den nächsten Tagen der Wasserspiegel senkt.

Der mecklenburgische Ministerpräsident hat erklärt, daß die Staatsregierung unverzüglich eingreifen wird. Zur Linderung der ersten Not wird die Regierung sofort Geldmittel bereitstellen. Das Amt Hagenow wird mit der Verteilung der Hilfsgelder beauftragt werden und macht über die Verteilung folgende Vorschläge: Der zahlreiche Viehbestand muß sofort auf Weidefläche des nicht von der Ueberschwemmung betroffenen Gebietes transportiert werden, da die Viehherden hier jeder Futtermöglichkeit entbehren. Es soll weiter Saatgetreide und Winterkorn zur Verteilung an die Hochwassergeschädigten angekauft werden. Schließlich muß dringendste persönliche Not gelindert werden. Die Lage im Ueberschwemmungsgebiet hat sich insofern gebessert, als die Wucht des orkanartigen Sturmes heute morgen gebrochen ist.

Nachlassen der Hochwassergefahren.

Berlin, 29. April. (R.) **Nach einer Blättermeldung hat ein Nachlassen des Windes gestern eine Abnahme des Wasserstandes um etwa 20 Zentimeter zur Folge gehabt. Auch ein geringes Fallen des Oderhochwassers wird gemeldet.**

Die Mississippikatastrophe.

New-Orleans, 28. April. Um die Gefahr der Ueberflutung der Stadt New-Orleans abzuwenden und den Druck der riesigen Wassermengen des Mississippi zu verringern, ist, wie bereits gemeldet, von der amerikanischen Regierung für Freitag mittag die **Durchstechung des Mississippi-Deiches bei Poydras angeordnet worden. Ob dieser Maßnahme der Regierung hat sich der in dem für die Ueberflutung in Aussicht genommenen Gelände ansässigen Bauernschaft eine gewaltige Erregung bemächtigt, die blutige Zusammenstöße mit den sich bewaffnenden Bauern befürchten läßt.** Angesichts dieser Lage hat sich der Gouverneur der Provinz Louisiana im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium veranlaßt gesehen, Staatstruppen zum Dammschutz aufzubieten.

Inzwischen sind die Fluten des Mississippi weiter im Steigen begriffen und die Stadt New-Orleans ist in höchster Gefahr. Im ganzen sind bisher 40 Städte in Arkansas und im Mississippi-Delta vollkommen überschwemmt.

Nach einer Erklärung des Handelssekretärs Hoover, der vom Präsidenten Coolidge zur Berichterstattung und Organisation der Hilfstätigkeit in das Ueberschwemmungsgebiet entsandt worden war, dürfte für den nördlichen Teil von New-Orleans die größte Gefahr als beseitigt gelten; doch müsse das Hilfswerk mit größter Anstrengung fortgesetzt werden.

Aus dem Mississippiüberschwemmungsgebiet.

Newyork, 29. April. (R.) Man schätzt den Schaden, der durch die Ueberschwemmungen an Eisenbahnbauten entstanden ist, auf etwa 7 Millionen Dollar. Die Stadt New-Orleans steht 3 Meter unter dem Niveau des Flusses. Es werden Maßnahmen getroffen, die Deiche talabwärts von New-Orleans zu öffnen.

Loucheur über Deutschland.

Deutschland ist den andern Ländern weit voraus.

Ein Berichterstatter des „Temps“ hatte eine Unterredung mit Loucheur über dessen Eindruck, den er in Deutschland gesammelt habe. Loucheur sagte u. a.:

„Zweifellos kann die deutsche Industrie noch nicht mit vollen Kräften arbeiten, aber dank der amerikanischen Kredite, die 4 Milliarden Goldmark überschreiten, hat die Ausfuhr zugenommen. Handel und Industrie verfügen wieder über Umsatzkapital. Deutschland hat die Notwendigkeit begriffen, daß es seine Ausfuhr steigern muß, um seine Einfuhr bezahlen zu können. Man ging vor allen Dingen darauf aus, die Gestehungskosten herabzusetzen, und das ist das wichtigste an der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland. Die Gestehungskosten sind dank der industriellen Konzentrierung und Rationalisierung vermindert worden. Das eindrucksvollste Beispiel dieser Konzentrierung liefert die chemische Industrie. Eine einzige Gesellschaft vereinigt alle chemischen Fabriken, die in Deutschland vorhanden sind, die J. G. Farben, mit einem Kapital von 1100 Millionen Goldmark. Ihre Aktien wurden an der Berliner Börse mit ungefähr 320 notiert. Es handelt sich also um eine Summe von ungefähr 21 Milliarden französischer Franken. Der Mann, auf dem die ungeheure Verantwortung für dieses Unternehmen lastet, ist noch keine 45 Jahre alt. Alle Mitglieder dieses kleinen Ausschusses, der ein solch gewaltiges Geschäft leitet, sind Persönlichkeiten allerersten Ranges. Vor dem Zusammenschluß fabrizierten die deutschen chemischen Fabriken etwa 14 000 verschiedenartige oder wenigstens angeblich verschiedenartige Erzeugnisse. Diese Zahl ist auf 2400 herabgedrückt worden, und gleichzeitig hat man die Zahl der Arbeiter um etwa 10 v. H. vermindert. In einem Land, dessen Schicksal von der Ausfuhr abhängt, ist dadurch der Umsatz gleichzeitig beträchtlich vermehrt worden. Ahnlich bedeutende Konzentrierungen sind auch in anderen Industrien durchgeführt worden, aber nicht in allen, beispielsweise nicht in der elektrischen Industrie. Man konnte bis jetzt die beiden

Im Vaterhause.

Die Wochen zwischen Ostern und Pfingsten sind eine besondere Zeit der Kirche. In den Evangelien dieser Zeit klingen die sogenannten Abschiedsreden Jesu, den Grundton angebend hinein. Jesus selbst ist im Abschiednehmen von den Seinen. Aber diese ganzen Reden sind gestimmt auf den Ton einer Freude und einer stillen Heiterkeit der Seele. Vor dem Herrn, aber auch vor den Jüngern liegt das große Vaterhaus droben, in dem Er, wie Er ihnen sagt, ihnen die Stätte bereitet hat (Joh. 14, 1—6). Das richtet seinen Blick nach oben und macht die Herzen der Jünger leicht. Gibt es etwas Schöneres als Nachhausekommen? Gibt es einen lieblicheren Ort als das Vaterhaus? Arm, wer kein Vaterhaus hat! Christen wissen sich als Gottes Kinder, die ein Heimatsrecht bei Gott haben. „Das Vaterhaus ist immer nah, wie wechselnd auch die Lose. Es ist das Kreuz von Golgatha Heimat für Heimatlose". So hat Kögel von dem Kirchhof der Opfer der See auf Sylt gesungen. Seit jener Stunde von Golgatha hat die erlöste Welt ein Vaterhaus, eine Stätte, da sie hingehört, einen Ort, von dem niemand sie vertreiben kann, sie bringe sich denn selbst um ihr Heimatsrecht. „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen", spricht der Herr. Wir sind geneigt, nur uns selbst als solche anzusehen, die dort eine Stätte haben werden. Gottes Vaterhaus ist größer. Gottes Vaterliebe umspannt eine ganze Welt. Auch ein Schächer am Kreuz hat dort noch eine Stätte gefunden, aber von manchem, der da meint, ein Anrecht zu haben, mag das Wort gelten: „Werfet ihn hinaus!" Wir wissen es nicht; aber wir dürfen für uns bitten und ringen um eine Stätte im Vaterhause.

Diese Zeit richtet unsere Gedanken auf die Ewigkeit. Wir sind hienieden nur Wanderer und Gäste, die keine bleibende Stätte haben, so wenig Jesus sie hatte. Ist unser Leben aber Nachfolge Jesu, dann mündet sein Weg einmal in seiner Gemeinschaft im Vaterhause. Jung Stilling hat das Wort gesagt, das beinahe wie eine biblische Seligpreisung klingt: „Selig sind, die Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen!"

D. Blau-Posen.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. April.

Katharina von Siena.

Zum 30. April.

Wenn ein Geschichtsforscher Katharina von Siena eine der wunderbarsten Erscheinungen in der Weltgeschichte genannt, ein anderer sie als die Jungfrau von Orleans des päpstlichen Kirchenregiments bezeichnet hat, so können beide Ausdrücke kaum als Ueberschwenglichkeiten bezeichnet werden; denn Katharina von Siena war wirklich eine ganz eigenartige Erscheinung, und nicht mit Unrecht kann sie auch mit der Jeanne d'Arc verglichen werden.

Am 25. März 1347 als Kind eines wohlhabenden Wollfärbers in Siena geboren, wandte sie sich als Kind einem asketischen Leben zu. Nach hartem Widerstande der Eltern ließ sie sich im 17. Lebensjahre in den sogenannten dritten Orden der Dominikaner aufnehmen, das ist ein Orden, dessen Mitglieder im häuslichen Leben verbleiben können. Durch ihre Frömmigkeit, aber auch durch ihren überragenden Verstand und durch ihre Willenskraft erhielt sie schon sehr früh in Siena und der ganzen Umgebung einen sehr großen Einfluß. Sie brachte es dahin, daß sich große Familien, die schon jahrzehntelang verfeindet waren, wieder versöhnten. Ihr Rat wurde überall gesucht; Katharina stand mit verschiedenen Kardinälen und Machthabern Italiens in einem regen Briefverkehr. Als 1347 die Pest ausbrach, organisierte sie die Bekämpfung dieser Seuche, sie spielte mit Erfolg die Friedensvermittlerin zwischen dem Papst und einer papstfeindlichen Koalition, die sich in Italien gebildete hatte. In der Hauptsache ihrem Feuergeist und ihrem Drängen war es zuzuschreiben, daß der willensschwache Papst Gregor XI. Avignon verließ und nach Rom kam. Urban VI., der Nachfolger Gregors XI., berief dann Katharina von Siena als Ratgeberin nach Rom, wo sie am 29. April 1380 im Alter von 33 Jahren verstarb. Sie wurde unter höchsten Feierlichkeiten begraben und in der großen Dominikanerkirche Roms beigesetzt, wo ihre Gebeine jetzt noch ruhen. In Italien wurde Katharina von Siena eine Volksheilige, wie Franziskus von Assisi zum Heiligen der großen Masse geworden war. Unter Papst Pius II. erfolgte im Jahre 1462 die Kanonisierung Katharinas, und Papst Urban VIII. setzte den kirchlichen Gedenktag für sie auf den 30. April fest. Im Orden der Dominikaner und in der toskanischen Heimat Katharinas ist aber ihr zu Ehren noch ein besonderer Festtag eingesetzt worden, der auf den 5. April fällt. Von ihren Schriften sind gegen 400 Briefe und ein Hauptwerk erhalten geblieben. Uebrigens soll die berühmte, aus Siena stammende Familie Borghese von der Familie des Wollfärbers abstammen, der auch Katharina von Siena angehörte.

Pilzvergiftung mit Todesfolge.

Am Sonnabend erkrankte in Neutomischel die ganze Familie des Buchdruckereibesitzers Busch an Pilzvergiftung. Die Vergiftung war so schwer, daß am Montag trotz sofortiger ärztlicher Hilfe die Schwägerin des Herrn Busch und am Dienstag dessen Frau, letztere im Diakonissenhause in Posen, in das sie geschafft worden war, gestorben sind. Busch selbst und sein Sohn befinden sich außer Lebensgefahr.

Inniges Beileid wird jeder mit dem schwergeprüften Gatten und Schwager empfinden, der auf so tragische Weise seine mit ihm in über 20jähriger glücklicher Ehe verbundene Gattin und seine Schwägerin durch den Tod verloren hat. Der entsetzlich traurige Fall mahnt mit erschütternder Eindringlichkeit, beim Pilzgenuß vorsichtig zu sein. In diesem Falle sind Morcheln die Ursache der beiden jähen Todesfälle gewesen.

Der Doppelmord in Kujawien.

Zu dem Doppelmord in Glinno Wielkie (fr. Grünthal), über den wir gestern kurz berichteten, konnte der „Kuj. Bote" noch folgende Einzelheiten erfahren:

Der ermordete Gastwirt heißt nicht Roemer, sondern Bruno Rühmer. Die Annahme, es handle sich um einen Raubmord, hat sich durch die weitere Untersuchung als irrig erwiesen. Wie es sich nämlich herausgestellt hat, sind weder im Gasthaus noch in der Wohnung Rühmers Geld oder andere Sachen gestohlen worden. Die Motive der grausigen Tat scheinen daher auf einem anderen Gebiete zu liegen. Ein Selbstmord bzw. Doppelselbstmord ist auch ausgeschlossen, da die Frau des ermordeten Rühmer noch lebend angetroffen wurde und vor ihrem am Mittwoch früh erfolgten Tode noch folgendes aussagen konnte: Am Dienstag abend um ¾10 Uhr, wenige Minuten nach dem Schließen des Gasthauses, klopfte jemand an die Tür. Rühmer öffnete diese, und es trat ein ihr gänzlich fremder Mann herein, der mit einem Revolver zuerst zweimal auf ihren Gatten und dann auf sie selbst schoß, worauf er das Lokal verließ. Die Kugel drang Rühmer in die rechte Schläfe und die andere in die Magengegend, während Frau Rühmer in die Seite getroffen wurde. Die Untersuchung der Patronenhülsen hat ergeben, daß der Täter aus zweierlei Waffen geschossen haben muß, da eine Hülse kleiner ist als die anderen.

Das auf so tragische Weise ums Leben gekommene Ehepaar Rühmer hinterläßt zwei Kinder im Alter von 3 und 1 Jahr. Rühmer war 32 Jahre und seine Frau, eine geborene Gerth, 35 Jahre alt. R. hatte vor einigen Jahren die Gastwirtschaft in Glinno Wielkie übernommen und brachte es in verhältnismäßig kurzer Zeit dank seiner Tüchtigkeit zu Wohlstand. Beide Eheleute lebten mit den Nachbarsleute auf gutem Fuße, so daß die grausige Mordtat um so rätselhafter erscheint.

Die polizeiliche Fahndung nach dem Täter ist bisher ohne Ergebnis geblieben. Auch der Polizeihund konnte keine Spur auffinden.

„Der Patriot".

Anläßlich der Posener Messe veranstaltet der Verband für Handel und Gewerbe am Donnerstag, dem 5. Mai, abends 7½ Uhr im großen Saale des Zoologischen Gartens eine Festaufführung. Dazu ist die „Deutsche Bühne" Bromberg verpflichtet worden. Zur Aufführung gelangt das Drama „Der Patriot" von Alfred Neumann, eines der besten deutschen Bühnenwerke der Gegenwart. Alfred Neumann ist für diese Dichtung mit dem Kleistpreise ausgezeichnet worden. Wir verweisen von dieser Stelle aus auch auf die genauere Würdigung des Dichters in unserer Zeitung. Die Preise der Plätze sind wie folgt festgesetzt: reservierter Platz 6 zl, 1. Platz 5 zl, 2. Platz 3,50 zl und 3. Platz 2,50 zl. Der Vorverkauf findet in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung statt. (Siehe Anzeige.)

× Die Gesellschaft Radjo Poznańskie" bittet uns, folgendes mitzuteilen: Wegen verbreiteter Ungenauigkeiten in den Mitteilungen über die Organisation des „Radjo Poznańskie" teilen wir mit, daß die Generalversammlung, das Kuratorium und die Direktion Organe der Spólka z o. p. „Radjo Poznańskie" sind. Die Generalversammlung setzt sich aus Vertretern der Selbstverwaltungsverbände, d. h. der Kreise und Städte Großpolens zusammen, die ausschließliche Teilhaber sind. Das Kuratorium nimmt die Stelle des Aufsichtsrates ein. Zum Kuratorium gehören: 1. Stadtpräsident Cyryl Ratajski als Vorsitzender, (Stellvertreter Ingenieur Sulowski aus Warschau), 2. Chefdirektor Z. Chamiec aus Warschau, (Stellvertreter Ing. Heller aus Warschau, 3. Vollmachtsminister Pulaski aus Warschau (Stellvertreter Br. Judałowski), 4. Starost Klos aus Posen, (sein Stellvertreter wird an Stelle des inzwischen verstorbenen Starosten Stelmachowski noch gewählt), 5. Vollmachtsminister Dr. Prądzyński aus Posen (Stellvertreter der Gnesener Stadtpräsident Barciszewski). Regierungsvertreter in der Gesellschaft ist der Abteilungsleiter Dr. Fr. Hempowicz von der hiesigen Wojewodschaft. Direktor der Radiostation ist das Vorstandsmitglied Kazimierz Okoniewski, der auch die verwaltlich-kaufmännische Abteilung leitet. Leiter der einzelnen Abteilungen sind die Herren Prof. Fr. Łukasiewicz (Musikreferat), Redakteur Zdz. Marynowski (Programm und Presse) und Ingenieur Władysław Rogacki (technische Fragen). Die Büros befinden sich vorläufig

Das Haus am Nebelberg.

Roman von Helene Kalisch.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Denn auch Marlenes Freundschaft mit der jungen Frau Schölle war nichts mehr, als eine lose geknüpfte Zufallsbeziehung. Er sah ein, wie sehr einsam sie mit ihm zugleich unter den Menschen geworden war. Einst hatte er sie anders gekannt. Einen Schwarm von Freunden und guten Bekannten hatte sie um sich gehabt, war in ihrem Kreis der Stern, der Liebling aller gewesen. Und diese Jugendbeziehungen hatten sich allmählich gelockert. Er mußte es wohl auf seinem Konto buchen. Und wie sie jetzt drüben in den Kissen lehnte, noch ein wenig matt und leidend, aber doch ganz die liebenswürdige Wirtin, trennte dennoch eine unsichtbare Schranke sie von den Menschen, die bei ihr saßen.

Nachdem er bereits eine geraume Weile die Unterhaltung der Damen schweigend hatte an sich vorbeigehen lassen, fiel dies endlich Frau Schölle auf. „Sie sind gänzlich verstummt, Herr Staatsanwalt, und belustigen sich gewiß heimlich über uns!"

„Im Gegenteil, verehrte gnädige Frau! Ich bin im Augenblick eher besorgt als belustigt. Denn so sehr ich meiner Frau die Freude Ihres Besuches gönne, sehe ich leider in ihrem Gesicht den Zug der Abgespanntheit!"

Wolters Worte erzielten prompt ihre Wirkung. Frau Grete war ein wenig betroffen; selbst Marlenes Einwand, daß sie noch ganz munter sei, hielt sie nicht mehr, sie nahm zärtlich und eilig Abschied. Wolter geleitete die Damen hinaus. Auch Ida ging mit, und zwar noch weiter als er — bis zum Gartentor, an dem sie noch mit den beiden Besucherinnen in einem längeren Abschiedsgespräch verweilte.

Fast mechanisch, wie vom Gefühl einer begonnenen und nicht zu Ende geführten Sache gedrängt, lenkte Wolter wieder den Schritt zu dem Zimmer seiner Frau. „Es wäre vielleicht besser, ich ließe sie jetzt allein!" sagte er sich dabei, als er bereits im Begrif war einzutreten.

Der warme Sonnenglanz war aus dem Zimmer entwichen, nur oben im Fensterwinkel lugte noch ein mattgoldener Streif schräg herein; kalt und stumpf schien das Licht im Raum geworden.

Marlene saß noch auf demselben Platz, mit geschlossenen Augen, den Kopf in das Kissen zurückgelehnt. Jetzt sah sie wirklich müde und angegriffen aus. Hatte sie ihn noch nicht bemerkt? Sie sank noch mehr in sich zusammen, legte die Arme auf die Sofalehne und verbarg ihr Gesicht. Es war eine Gebärde der Trostlosigkeit. Erbarmen brannte in ihm auf, doch er lächelte dazu, denn er wußte, seine Liebe zu der Frau, die nicht lassen konnte von ihr, entzündete es. Doch wußte er, was in ihr vorging? . . . So stand er stumm und sah zu ihr hinüber und fand nicht das Wort, das sie beide erlösen konnte. Still ging er wieder fort.

XVI.

Länger, als es seine Absicht gewesen, hatte sich Harald Ansorge in dem Nordseebad festhalten lassen. Dann aber trieb plötzlich einsetzendes schlechtes Wetter ihn heim. Am Tage nach seiner Ankunft erschien er in der Staatsanwaltsvilla, noch tiefer gebräunt als vor seiner Reise.

Ida Hinzmann fand, daß ihm diese Bronzefarbe prächtig stand. Er plauderte mit ihr launig und lebhaft von seinem Aufenthalt an der See, doch hätte einem schärfer Beobachtenden, als sie es war, nicht entgehen können, daß seine Munterkeit heute etwas gezwungen war, daß sich Unruhe und Unbehagen darunter versteckte.

„Meiner Kusine geht es bereits wieder besser, Herr Ansorge! Sie wird sich gewiß freuen, wenn sie hört, daß Sie gekommen sind, sie zu besuchen! . . Ich werde es ihr gleich sagen!" entgegnete Ida ausweichend: es widerstrebte ihrem Empfinden, über die Art von Marlenes Erkrankung mit ihm zu reden.

Marlene saß in ihrem Zimmer auf dem Fenstersitz und sah in die von Regendunst verschleierte Landschaft hinaus. Als die Base ihr Haralds Kommen ankündigte, wurde ihr Gesicht noch um einen Schatten blasser. Sie zog die Brauen zusammen und blickte, mit einem Entschluß ringend, starr geradeaus.

„Fühlst du dich nicht gut?" fragte Ida besorgt; und zögernd setzte sie hinzu: „Er heitert dich vielleicht ein bißchen auf!"

„Ja, ja, schicke ihn nur herein!"

Ida ging und sagte noch in der Tür bedauernd: „Leider kann ich jetzt nicht vom Einmachen fort!"

Marlene nickte und dachte: Um so besser!

Dann lauschte Marlene dem bekannten raschen, federnden Schritt entgegen. Täuschte sie sich? War der Rhythmus dieses Gehens nicht heut ein anderer als sonst? . . . Nicht zaudernder? . . . Was noch unklar und dunkel als Notwendigkeit in ihrem Fühlen war, formte und erhärtete sich dabei zum bestimmten Vorsatz.

Harald Ansorge trat ein, zögerte einen Augenblick an der Tür und kam dann rasch auf Marlene zu, die ihm stumm entgegensah.

„Guten Tag, Marlene! Da bin ich wieder!" Er ergriff ihre Hand, und den Arm um ihre Schulter legend, beugte er sich zu ihr nieder. „Einen bösen Schrecken hast du mir eingejagt!"

Sie sah in sein dunkles Gesicht. Die hübschen, offenen, etwas derben Züge verrieten deutlich ein gewisses ängstliches Unbehagen. Dieser Ausdruck verstärkte sich noch unter ihrem schmerzlich forschenden Blick. „Liebstes, sag' doch etwas! . . . Wie geht es dir?" murmelte er.

„Ich danke dir! Es geht mir wieder leidlich gut. Setze dich, Harald!"

Er wollte sich einen niedrigen Hocker herbeiziehen.

(Fortsetzung folgt.)

noch im Gebäude der Komunalny Bank Kredytowy, ul. 27. Grudnia (fr. Berliner Straße), vom 1. Mai ab in den neuen Räumen Plac Wolności 11 (fr. Wilhelmsplatz), neben dem Studjo. Jegliche Korrespondenz ist an die Anschrift der Gesellschaft zu richten, nicht an einzelne Personen."

Richtigstellung einer Fernsprechnummer. In der gestrigen Anzeige der Firma Woldemar Günther, Landmaschinen Poznań, ist die Fernsprechnummer 52-52 angegeben worden. Die Firma Woldemar Günther hat jedoch die **Fernsprechnummer 52 25.**

X **Eine Gebrauchshundprüfung zur Jagd** veranstaltet, worauf hiermit nochmals hingewiesen sei, der St. Hubertusverein morgen, Sonnabend, im Revier Koszanowo bei Schmiegel.

X **Die Privatbeamtenversicherung** verlegt am 1. Mai ihre Bureauräume aus der Landesversicherungsanstalt in der ul. Mickiewicza (fr. Hohenzollernstr.) nach der ul. Sewerzyna Mielżyńskiego 2 (fr. Viktoriastr.)

X **Theaterdefizite.** Das Defizit im ersten Vierteljahr d. Js. beträgt beim Teatr Wielki 37 000 zł, beim Teatr Polski 9000 zł.

X **Katholisch-kirchliche Personalnachricht.** Der Vikar Namysl in Santomischel ist zum Konsistorialrat ernannt und an das Konsistorium in Kattowitz berufen worden.

X **Das Diplom der Forstwissenschaften** erwarben an der Universität Ignacy Białyniecki-Birula aus Zabrodzie (Rußland) und Piotr Świderski aus Łukowo, Wojw. Lublin.

X **Vereinsantisemitismus.** Ausgeschlossen hat der Verein der Aufständischen die Mitglieder Malicki, Breite Straße 2/3 und den Gastwirt Ograbowicz, Schlosserstraße 6, weil sie Wohnungen an Juden vermietet haben.

X **Posener Lebensmittelpreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt war mit Ware reicher beschickt, und das Geschäft entwickelte sich etwas lebhafter. Butter zeigte weiter eine fallende Tendenz. Man kaufte Landbutter das Pfd. bereits mit 2,40—2,60 zł, Tafelbutter mit 2,80—3,10 zł. Für das Liter Sahne zahlte man 3—3,20 zł, für das Liter Milch 34—36 gr. Für die Mandel Eier zahlte man 1,90—2 zł. Auf dem Obst- und Gemüsemarkt kosteten: Aepfel 0,75—1,50 zł, Rhabarber 40—50 gr, Walnüsse 2 zł, eine Apfelsine 40—80 gr, eine frische Gurke 2 zł, ein Pfund getrocknete Pilze 40—80 gr, Grünkohl 25, Spinat 30—40, Rosenkohl 60 gr, ein Kopf Blumenkohl 4—5 zł, ein Kopf grüner Salat 25—30 gr, Backobst 0,50—1,20 zł, weiße Bohnen 40—50, Erbsen 40, eine saure Gurke 10—20, rote Rüben 10, Mohrrüben 15, Kohlrabi 20, Kohlrüben 10, Rotkohl 15, Weißkohl 10, Kartoffeln 8, Zwiebeln 45—60, eine Zitrone 15—20, auch 2 = 25, ein Pfund Musbeeren 0,80—1 zł. Auf dem Fleischmarkt notierten: frischer Speck 1,65, geräucherter Speck 2—2,10, Schweineschmalz 2,65, Schmer 1,65—1,70, Talg 1,55, Schweinefleisch 1,35—1,55, Rindfleisch 1—1,70, Kalbfleisch 1—1,50, Hammelfleisch 1,25—1,40 zł. Auf dem Geflügelmarkt kostete eine Ente 4,50—7, ein Huhn 1,30 bis 4,50, ein Paar Tauben 1,80—2,20 zł. Auf dem Fischmarkte notierten pfundweise: Aale mit 1,50—2, Karpfen mit 2,60—2,80, Zander mit 2—2,50, Schleie mit 1,80, Bleie mit 1,20—1,60, Barsche mit 0,80—1,20, Weißfische mit 0,40—1 zł.

X **Als vermutlich gestohlen beschlagnahmt** worden ist ein 3/4 langer neuer schwarzer Krimmer-Damenmantel mit Damastfutter der vermutlich hier oder außerhalb in einem Geschäft gestohlen worden ist. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich im Zimmer 76 der Kriminalpolizei melden.

X **Diebstähle.** Gestohlen worden sind: aus der Parfümeriefabrik von Aß in der Artilleriestraße 6 Parfümerien im Werte von 500 zł; aus dem Hause Bäckerstraße 1 ein Herrenfahrrad im Werte von 50 zł; aus dem Hause ul. Kolejowa 48 (fr. Bahnstr.) 2 Meter Klosettrohre im Werte von 50 zł.

Das Hochwasser der Warthe heut früh unter 3 Meter. Genau gemessen wurde heut, Freitag, früh der Wasserstand der Warthe in Posen mit + 2.99 Meter, gegen + 3.12 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute, Freitag, früh waren bei leicht bewölktem Himmel sechs Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Sonnabend, 30. April. Evang. Verein junger Männer. 7 Uhr: Turnen.

Sonntag, 1. 5.: M.-T.-V.: 8 Uhr vormittags Volkstümliche Uebungen. Faustballspiele.

Sonntag, 1. Mai. Radfahrer-Verein Poznań. Früh 5 Uhr: Frühfahrt nach Jasin, Tagesfahrt nach Bromberg (Rückfahrt Bahn).

Montag, 2. Mai: Kaufmännischer Verein. Anläßlich der Posener Messe Klubabend mit Damen. Beginn 8½ Uhr.

p. **Schwersenz,** 29. April. Aus dem benachbarten Antonin hatte sich am 4. Oktober v. Js. der verheiratete Schmied Anton Sroka entfernt, angeblich um sich anderweitig Beschäftigung zu suchen und war seit der Zeit unauffindbar. Jetzt, d. h. nach Ablauf von nahezu 7 Monaten, ist er zu seiner Frau wieder zurückgekehrt. Er gibt an, daß er auf seiner Wanderschaft nach Warschau in der Nähe dieser Stadt schwer erkrankt sei und fünf Monate in einem dortigen Krankenhause gelegen habe. Auffälligerweise hat er in der ganzen Zeit seiner um ihn besorgten Frau kein Lebenszeichen zugehen lassen.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg,** 28. April. Die hiesige Wasserbauinspektion teilt mit, daß auf der Weichsel am Dienstag, dem 26. d. Mts., um 5 Uhr nachmittags infolge des starken Sturmes ein Oberkahn des Schiffseigners Theofil Kalinowski mit einer Ladung Ziegel untergegangen ist. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Kahn und Ladung waren versichert.

* **Inowrocław,** 28. April. Der Stadtpräsident gibt bekannt, daß der Preis für ein 1½-Kilogrammbrot von 95 gr auf 1,03 zł festgesetzt wurde, während der Preis für eine Semmel im Gewicht von 40—50 Gramm (6) unverändert bleibt. — Zu der auch von uns übernommenen Nachricht der Entsendung eines Regierungskommissars für die Stadt Inowrocław schreibt der „Kuj. Bote": „Sollte diese Nachricht zutreffen, so wird es sich wahrscheinlich nur um einen Regierungskommissar für das Solbad handeln. Es ist auch möglich, daß die Entsendung eines Regierungskommissars mit der Anleihe in Höhe von einer Million Złoty im Zusammenhange steht, die der Magistrat für die Durchführung seiner Baupläne von der Regierung angefordert hat. In diesem Falle bestände die Aufgabe des Kommissars darin, an Ort und Stelle die Notwendigkeit und Verwendung der Anleihe nachzuprüfen. Von anderer Seite wird auch berichtet, daß am 4. Mai der Innenminister Składkowski selbst eine Inspektionsreise nach Inowrocław unternehmen soll."

* **Kempen,** 28. April. Am vergangenen Freitag wurde im Abort des Hauses ul. Staszyca ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts gefunden. Die Rabenmutter wurde in der Person des Dienstmädchens Anastasia Wiśniewska festgestellt und in Ostrowo, wohin sie geflüchtet war, verhaftet.

* **Krotoschin,** 28. April. Am Sonntag abends 10½ Uhr brach im Garten des Hauses ul. Kaliska 20, Stellmachermeister Chyba gehörig, im Lagerschuppen, der dicht an der ul. Polna steht, Feuer aus. Es brannte der Arbeitsschuppen mit seinem kostbaren Inhalt, je einem Waggon Radspeichen und Felgen im Werte von rd. 8000—9000 zł, nieder. Auch der Wachhund wurde ein Opfer der Flammen. Im Schuppen nächtigende Personen, vielleicht hier vagabundierende Kinder, sollen den Brand fahrlässig verursacht haben. — Beim Soldatengottesdienst am Sonntag, dem 24. April, flogen wieder Steine in die kostbare Kunstverglasung der hiesigen Synagoge. Es sind auf diese Weise schon unzählige Scheiben der bunten Verglasung zertrümmert. Freche Buben sollen auch diesmal wieder die Attentäter sein.

* **Lissa i. P.,** 26. April. Auf Grund des § 2 der Preußischen Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen vom 3. Juli 1891 hat der Ministerrat angeordnet, die im Kreise Lissa belegenen Landgemeinden Groß-Kreutsch und Lindensee (Krzycko Wielkie und Krzycko Nowe) zu vereinigen und den Namen Krzycko Wielkie (Groß-Kreutsch) zu verleihen. Diese Verordnung ist mit dem 1. April in Kraft getreten.

* **Nakel,** 28. April. Am 2. Osterfeiertag, spät abends, drangen in dem benachbarten Dorfe Gorsin Diebe in den Hausboden des Besitzers Straußberg ein, um vermutlich Räucherwaren zu stehlen. Durch einen Verwandten des St. aufgescheucht, verließen die Spitzbuben in Eile das Gehöft, sandten aber noch 5 Pistolenschüsse zurück, ohne jedoch irgend jemand zu verletzen. Der Schwager des Besitzers schoß mit einem Gewehr hinter den Fliehenden her, traf aber auch nicht, so daß sie unerkannt entkommen konnten.

* **Nakel,** 28. April. Trotz der vielen Warnungen und Vorschriften gibt es immer noch Leute, die das Halten des Zuges nicht abwarten können, sondern aus dem fahrenden Zuge aussteigen, was schon oft Unfälle nach sich zog. So hatte es neulich ein Arbeiter aus Nakel, der in Strehlau ausstieg, scheinbar sehr eilig; schon lange bevor der Zug hielt, hatte er die Tür geöffnet und sich an ihr festgeklammert, in der einen Hand einen Spaten haltend. Mit einem Satze war er auf dem Fahrsteig. Wahrscheinlich geriet ihm hierbei der Spaten zwischen die Beine, so daß er hinschlug. Zum Glück kam er längs des noch fahrenden Zuges zu liegen, so daß er außer dem Schreck keine Verletzungen davontrug.

* **Wirsitz,** 26. April. Die wegen der Maul- und Klauenseuche im Kreise verhängten Sperr- und Isolierbezirke sind infolge Erlöschens der Seuche im ganzen Kreise aufgehoben worden. Viehmärkte können wieder abgehalten werden.

* **Wollstein,** 26. April. Sonnabend vormittag brannte es auf dem Stadtgut Komorowo. In der in einem Holzschuppen untergebrachten Futterküche war das Feuer ausgebrochen. Bei dem herrschenden starken Sturm war in 20 Minuten alles heruntergebrannt, so daß die Feuerwehr gar nicht einzugreifen brauchte, da durch das Gutspersonal energisch eingegriffen wurde, wodurch eine weitere Ausdehnung des Feuers nach der Brennerei verhindert wurde.

* **Wollstein,** 28. April. Nach zweijähriger Vakanz wird die evangelische Pfarrstelle nunmehr wieder besetzt. Pfarrer Stolzenberg tritt sein Amt am 1. Mai an.

Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Czersk,** 28. April. Ein hiesiger Bürger lärmte in angetrunkenem Zustande in den Straßen unserer Stadt. Ein Polizeibeamter forderte den Lärmenden zur Ruhe auf. Dieser zog unerwartet dem Polizeibeamten den Degen aus der Scheide und brachte demselben schwere Verletzungen im Gesicht bei. Zwei weitere Polizeibeamte bemächtigten sich des Lärmenden und brachten ihn zum Polizeikommando.

* **Graudenz,** 28. April. Wie die Leitung der PePeGe (Gummifabrik) der Polizei meldete, ließ sich der bei dieser Firma tätig gewesene Kassierer St. Daliga Unredlichkeiten zuschulden kommen, indem er eine Rechnung über eine Summe von 1600 zł fälschte. Er wurde verhaftet.

Aus Ostdeutschland.

* **Insterburg,** 28. April. Tödlich verunglückt ist vor einigen Tagen ein beim Kaufmann Hermann beschäftigter Arbeiter. Als er einige Ballen Stricke aus dem zweiten Stockwerk des Speichers am Pregeltor hinabwarf, verwickelte er sich mit einem Fuß in einen dieser Ballen und wurde mit in die Tiefe gerissen. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er gestorben ist.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen

Kirchenkollekte nach Wahl der Kirchengemeinde.

Kreuzkirche (siehe Petrikirche). Sonntag: Kindergottesdienst im Konfirmandensaal der Kreuzkirche. P. D. Greulich.

St. Petrikirche (evangelische Unitätsgemeinde) und **Kreuzkirche**. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. D. Greulich. 11½: Kindergottesdienst. Geh. Kons.-Rat Haenisch.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Derselbe. — Amtswoche: Derselbe.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Sup. Rhode. Danach Kindergottesdienst. — Montag, 4½: Teenachmittag der Frauenhilfe. 8: Kirchenchor. — Dienstag, 7: Blaukreuzversammlung. — Mittwoch, 6: Bibelstunde.

St. Matthäikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. P. Brummack. 11½: Kindergottesdienst. — Dienstag: keine Versammlungen. — Mittwoch, 7½: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags: 7¼: Morgenandacht.

Saffenheim. Sonntag, 4: Gottesdienst. 5: Kindergottesdienst.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend 8: Wochenschluß. P. Sarowy. — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag 9½: Predigtgottesdienst. P. Dr. Hoffmann. 11: Kindergottesdienst. Derselbe. — Dienstag, 10: Liturgischer Gottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Kirchenchor. — Donnerstag, 3½: Frauenverein.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Sup. Rhode. — Mittwoch, 8: Posaunenchor. — Donnerstag, 7½: Gesangstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ulica Matejki 42). Sonntag fallen die Stunden aus. — Freitag, 7½: Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, ul. Przemysłowa 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: polnische Predigt. P. Biliński. 4½: Predigt. — Donnerstag, abds. 8: Gebetsandacht. P. Drews. — Freitag, abds. 8: poln. Gottesdienst. P. Biliński.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Posen,** 26. April. Die Wirtssöhne Marjan und Stanislaw Paszyk aus Pamiątkowo waren wegen Diebstahls von 20 Zentnern Preßstroh zu je drei Tagen Gefängnis verurteilt worden. Die Strafkammer als Berufungsgericht erhöhte die Strafen für Marjan auf 3, für Stanislaw auf eine Woche Gefängnis. — Wegen Doppelehe verurteilte die Strafkammer den Stanislaw Jankowski aus Urbanie, Kreis Obornik, zu zwei Jahren Gefängnis. — Józef Lisiecki, 25 Jahre alt, Józef Deutschmann, 30 Jahre, Szczepan Hoffmann, 25 Jahre, Teodor Rajewicz, 23 Jahre, waren in die Bialskische Wohnung eingebrochen und hatten Gegenstände im Werte von 8000 zł gestohlen. Das Urteil des Gerichts lautete gegen Lisiecki, Hoffmann, Rajewicz auf je 1½ Jahre Gefängnis, gegen Deutschmann auf 2 Jahre Zuchthaus, fünfjährigen Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht; eine Marja Kochańska erhielt wegen Hehlerei 8 Monate Gefängnis. — Wegen Anfertigung von falschen Geldscheinen waren im September v. Js. verurteilt worden: Blumke zu 2 Jahren Gefängnis, Piesowiecki zu 9 Monaten Gefängnis, Frau Piesowiecka wurde freigesprochen. Gegen diese Freisprechung hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt und der Verteidiger Dr. Fersten wegen der Strafe für P. Das Höchste Gericht hat am 21. Februar die Berufung des Staatsanwalts verworfen, die der Verteidigung aber berücksichtigt und den Piesowiecki völlig freigesprochen.

* **Bromberg,** 28. April. Wegen Verbrechens im Amte hatte sich gestern, wie die „Deutsche Rundschau" berichtet, der Rendant der hiesigen Blindenanstalt, Konstantin Multanial, vor der ersten Strafkammer zu verantworten, weil er von 1924 bis Ende 1926 im ganzen 13 365 zł unterschlagen hatte. In Verbindung damit fälschte er die Kontroll- und Rechnungsbücher. Der Angeklagte ist geständig und gibt an, daß er das unterschlagene Geld für seinen wirtschaftlichen Bedarf gebrauchte. Der Staatsanwalt beantragte eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis; das Gericht verurteilte den M. zu der beantragten Strafe. Nach Verbüßung von drei Monaten erhält der Angeklagte eine bedingte Bewährungsfrist zugebilligt.

* **Soldau,** 28. April. Vor der Strafkammer in Straßburg standen der Kreissekretär der hiesigen Starostei Kwaśniewski und der Assistent Ostojski wegen Unterschlagung amtlicher Gelder. K. hatte rd. 1400 zł unterschlagen und wurde mit drei Monaten Gefängnis bestraft; er erhielt aber Strafaufschub auf Bewährungsfrist. Ostojski hatte rd. 2000 zł unterschlagen und bekam fünf Monate Gefängnis mit Anrechnung der Untersuchungshaft.

Gang durch das Museum.

VII. (Schluß.)

Durch die weiteren — kleinen — Säle der Südseite können wir nun schneller schreiten. Doch wollen wir einem — wenig auffälligen, und doch bemerkenswerten — „Blumenstück" von Gottfried Völker (1775—1849) nicht vorübergehen. Ein Werk, das wunderbar ist in seiner ruhigen, edlen Farbengebung. Diese Blumen wollen Dekor sein, nicht Naturstück. Die unleuchtende, ganz stumpfe Farbe mag uns bei dem Objekt, um das es sich hier handelt, unangebracht und unmodern erscheinen; aber sie ist dekorativ und vollkommen gemäß. Auch im Formalen zeigt sich auf diesem Bilde eine interessante Gestaltung: Die mannigfachen Blumen — Anemone, Winde, Centifolie und andere —, wie verschieden auch sonst, ähneln sich und sind in eins geschlossen durch ihre weit aufgetanen, großflächigen Blumenkronen. Es ist hier zu sehen, wie schön das stillebenartig aufgefaßte Blumenstück sein kann. Allerdings haben wir hier einen Meister dieses Genres vor uns. Völker war Leiter der alten und altberühmten Kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin. Blumen dekorativ zu denken und zu gestalten, mußte also so recht seine Sache sein.

In diesen Räumen nun noch zu einem Bild, zu einem Porträt, das eigentlich noch mehr durch den Dargestellten als durch die Darstellung fesselt: das Bildnis des Grafen Athanasius Raczyński (1788—1874). Kein Posener, unabhängig von Volks- und Religionszugehörigkeit, wird dieses Namens und dessen seines Bruders Eduard ohne Dankbarkeit gedenken. Zwei große Namen edlen Menschentums. Für uns hier hat der Mann, der da aus dem Bilde schaut, ja noch die besondere Bedeutung, daß der Kern der Kunstsammlung, die wir betrachten, von ihm stammt. — Ueber einem reizenden Biedermeier-Schränkchen ist das Bild placiert, und man könne sich in die Betrachtung dieses Schränkchens mehr vertiefen, wenn denn nicht doch das Bild selber die Aufmerksamkeit auf sich sammelte. Sehen wir uns dies Bildnis nun näher an! Zu den Seiten oben, von den Bildnissen von Schadow und Cornelius flankiert, schaut es auf uns herab. Graf Athanasius ist in sitzender Stellung gegeben, der rechte Ellenbogen ist auf eine Konsole aufgelegt, der Kopf in die Hand gestützt. Der schöne Kopf zeigt einen nachdenklichen, gedankenvollen Ausdruck, doch nicht ohne die Erfahrenheit und Würde des Weltmanns. Farbig ist ein lichtes Graugrün beherrschend, das leise in ein helles Bräunlich des Vorhangs auf der rechten Seite des Bildes übergeht: eine milde Farbigkeit, die durchaus ihren Reiz hat. Das Bild ist ein Werk von Hermann Brasch (geb. 1861), ist also nicht nach dem Leben gemalt, sondern geht auf ein Gemälde wohl von Eduard Magnus zurück.

Es bleibt uns noch der größere vordere Saal; derjenige, der dem nach der Allee gerichteten Hauptsaal, nach innen zu, anstoßend liegt. Er bietet viel Schönes, doch kann auch hier nur Einzelnes hervorgehoben werden. Da ist eine Heilige Gruppe, von Catena: ein unbeschreiblich schönes Bild. Eine erhabene Ruhe und Schönheit ist in ihm, und ein herrlicher freier Himmel und Luft; an der Seite, abschließend, die Gestalt eines ehrwürdigen Alten, mit einem wundervollen Gesicht und in einer Gewandung, deren Farbe ein Klang hoher Milde ist. — Hat man das Bild betrachtet, so fragt man wohl: wer ist Catena? Es ist doch kein Name hohen Klanges. Vincenzo di Biagio genannt Catena, so wandert er durch die Kunstgeschichte: ein Schüler Giovanni Bellinis, und zwar einer, der als unselbständig und allzu sehr im Kielwasser Bellinis fahrend gilt. Wie nun? Es ist nur zweierlei möglich. Entweder: dies Bild ist nicht von Catena, sondern von Bellini selbst. Oder: es ist von Catena; dann ist Catena — eben dies Bild erweist es — ein viel größerer Meister, als wofür er gehalten wird. Nur das Dritte ist ausgeschlossen: daß das Bild von einem Künstler vierten und fünften Ranges herrühren könnte.

Wenden wir uns wenigstens noch zwei Bildern hier in diesem Saale zu.

Zur Tür zu finden wir ein Gemälde länglichen Formats, von geringer Breite. Ein merkwürdiges Bild. Zwei fesselnde Köpfe blicken aus dem Rahmen. Da ist ein jugendlicher Mann in Rittertracht. Das Rot seines Mantels und der Unterkleidung steht beherrschend im Bilde. Und doch leidet darunter der Kopf, der Ausdruck des Kopfes nicht, dem man es ansieht, daß er nicht der eines einfachen Rittersmannes ist. Im links oberen Teil des Bildes wird dann eigentlich nur noch der Kopf eines älteren Mannes sichtbar, ein prachtvoll individueller ausdrucksstarker Kopf. Das Bild zeigt mit eins eine Kraft des Ueberdurchschnittlichen. Es prägt sich kräftig ein: eine Darstellung des hl. Proculus und Dominicus von Giacomo Francia (1487—1557), einem wenig bekannten Bologneser Meister, ein Name eigentlich nur, der sich aber hier — von diesem Bilde — mit Inhalt und Leben füllt.

Und nun geradeüber, zu diesem kleinen, schönen, interessanten Bilde, zu diesem so alten und doch so wohlerhaltenen; dieser „Allegorischen Darstellung der Kirche als Schiff im Sturm", von einem unbekannten Meister des 14. Jahrhunderts, Alt-Siena zugehörig. Welch wundervolle Harmonie matt-schimmernder Farben, mit dem Grundklang eines matten Golds! Da ist dieser prachtvolle Goldgrund der Frühzeit malerischer Kunst; und zu diesem matten Gold gesellen sich, ordnen sich zu ihm: dieses Blaßgold des Schiffes, dieses Grau-Weißlich des geblähten Segels, dieses Matt-Grünlichgelb der Wellen, die da gegen das Schiff anschlagen. Auch dieses matte Rot, dieses matte Blau der Gewandung einiger Insassen des Schiffes fällt in keiner Weise aus dem Gesamtton heraus. Und da ist auch Bewegung und Ausdruck: wie diese im Schiffe Befindlichen da in Bewegung sind, einer sogar den Mastbaum erklimmt. Bis dann von rechts oben her, rettend, der hl. Dominicus erscheint. Gar manches von den Mitteln, die wir gewöhnlich für unerläßlich halten, ist hier noch gar nicht angewandt: hier ist zum Beispiel keine Perspektive, keine Luftdarstellung. Und hier ist, wie zu sehen, dennoch Ausdruck und große Schönheit. Das Bild ist noch in Tempera gemalt, in jener alten, vor dem Aufkommen der Oelfarben geübten Technik. Noch ist die Farbe dieses Bildes edel geblieben und hat ihren alten Reiz bewahrt.

Wir haben nun den Gang durch die Gemäldegalerie unseres Museums beendet, oder — besser gesagt — es ist, der äußeren Möglichkeit entsprechend, einiges hervorgehoben und ein wenig näher geschildert worden. Unsere Zeit ist hart und künstlerischem Schaffen, wie künstlerischem Genießen im Grunde abhold. Trotz des vielen äußeren Kunstgeredes. Und doch findet sich wohl einmal eine günstige Stunde, wo die mancherlei Schätze, die doch auch unser Museum bietet, sich mit Bedeutung vor den Beschauer stellen, wo sie wirksam sind und ihm ein edles Sichversenken, eine schöne Abgezogenheit — für eine Weile wenigstens — schenken, indessen draußen der Alltag liegt.

Georg Brandt.

Im Zeichen der Diskontermässigungen.

Ein Rundblick auf die internationalen Geld- und Kreditmärkte.

W. K. Das Frühjahr bringt im allgemeinen eine Erweiterung der internationalen Geldmärkte, da die Einfuhr von Rohstoffen, wie Baumwolle, in dieser Zeit am geringsten ist. Der Londoner Geldmarkt hat allerdings diese Erleichterung im Vorjahre nicht gezeigt, da der Bergarbeiterstreik eine vorsichtigere Politik der Banken erforderlich machte und infolge der Kohleneinfuhr vermehrte Anforderungen an den Geldmarkt stellte. Dagegen sind in diesem Jahre die Verhältnisse wieder als normal zu bezeichnen. Die Kohlenproduktion hat das Niveau, das vor dem Streik üblich war, wieder überschritten, und die Anzahl der beschäftigten Arbeiter ist wieder ungefähr die gleiche wie früher. Auch der Export befindet sich wieder in aufsteigender Linie. Allerdings steht es mit der Ausfuhr nicht mehr ganz so günstig aus wie vor einem Jahre. Das macht sich auch darin bemerkbar, dass nicht mehr soviel Kredite aus dem Auslande angefordert werden. England hat doch in den letzten Jahren eine Reihe von Absatzgebieten ganz oder teilweise verloren, und diese lassen sich ihre Einfuhr jetzt von den Vereinigten Staaten und anderen Ländern finanzieren. Das erleichtert natürlich den englischen Geldmarkt, dürfte aber für die Gesamtwirtschaft Englands kaum erfreulich sein. In der letzten Zeit sind dann noch aus Aegypten und Britisch-Indien grosse Geldmittel an den englischen Markt zurückgeflossen, dazu hat die Rückzahlung der alten französischen Anleihe aus der ersten Zeit des Krieges durch die Bank von Frankreich in Höhe von 33 Millionen £ stattgefunden, auf die England ein Golddepot in Höhe von 18 Millionen £ zurückerstatten musste. Man hat daher in England schon einige Zeit auf die in der vorigen Woche stattgefundene Diskontermässigung von 5 auf 4½% gewartet, und diese ist eigentlich reichlich spät gekommen. Aber man hat die Diskontermässigung in der City dahin kommentiert: Immer noch besser spät, als überhaupt nicht. In der Tat haben sich denn auch schon recht günstige Auswirkungen bemerkbar gemacht. Die Unternehmungslust der Industrie ist wieder erwacht, und aus den Textilbezirken von Lancashire und Yorkshire kommen optimistische Berichte; auch erwartet man eine starke Anregung in der Eisen-, Stahl- und Schiffsbauindustrie.

Schon früher als die Bank von England konnte auch die Bank von Frankreich am 14. d. Mts. mit einer Diskontermässigung von 5½ auf 5% und einer Ermässigung des Lombardsatzes von 7 auf 6% aufwarten. Wenn man rückschauend diese Entwicklung des französischen Geldmarktes mit der Zeit vor einem Jahr vergleicht, so muss man erstaunt sein, wie günstig sich hier die Verhältnisse in relativ kurzer Zeit gestaltet haben. Damals betrug der Diskontsatz 7½%, der Lombardsatz 8½%, während auf dem offenen Markt noch viel höhere Sätze gefordert wurden. Natürlich war diese Geldverteuerung eine Folge der Inflation und der beginnenden Deflationspolitik der Bank von Frankreich, die durch hohe Zinssätze die Nachfrage einzudämmen versuchte. Es muss anerkannt werden, dass es Poincaré gelungen ist, hier eine grundlegende Wandlung zu schaffen. Allerdings hat er es verstanden, weniger durch wirkliche Aenderung der Grundbedingungen des Geldmarktes, als durch politische und finanzpolitische Winkelzüge das gegenwärtige, verhältnismässig günstige Stadium herbeizuführen. So hat zum Beispiel das Schatzamt einen grossen Teil seiner Schuld bei der Nationalbank getilgt, aber die Mittel hierzu wurden durch Anleihe auf Depositen durch das Finanzministerium beschafft, und so ist eigentlich in Wirklichkeit keine Verminderung der schwebenden Schuld erreicht worden. Dann hat es die Bank von Frankreich jedoch verstanden, ausländische Wechsel in grossem Umfange in ihren Besitz zu bringen, so dass die Stabilisation des Franken infolge der Stabilisierungsmittel der Bank von Frankreich vorläufig gesichert erscheint. Allerdings hat man es hier wohl kaum mit Ueberschüssen der Zahlungsbilanz zu tun, als eher mit aus dem Auslande geflossenen Geldern. Zuhilfe gekommen ist Poincaré bei seinen Transaktionen das merklich gestiegene Vertrauen breiter französischer Volksschichten in ihn. Er hat insofern Glück gehabt, als er sich politisch die Zeit halten konnte und hier keinerlei Verwicklungen eingetreten sind. So hing die Stabilisation eigentlich ziemlich in der Luft und war nur auf künstliche Massnahmen und auf das Vertrauen des französischen Volkes aufgebaut. Jetzt allerdings ist ein erster ernsthafter Schritt zur weiteren Stabilisation durch die angekündigte Ausgabe einer neuen langfristigen Anleihe in Höhe von 21½ Milliarden Franken getan worden. Hat Poincaré so auch alles andere als klassische Mittel der Stabilisierung angewandt, so ist ihm der Erfolg nicht versagt geblieben.

Was die französische Stabilisierung von der deutschen unterscheidet, das ist in der Hauptsache die Tatsache, dass sie vom Standpunkt der Industrie aus vor sich gegangen ist, während die deutsche vom Standpunkt der Banken aus vorgenommen wurde. In Frankreich ist die Stabilisierung durch einen Exponenten der Schwerindustrie, in Deutschland durch einen Exponenten der Banken vor sich gegangen, und entsprechend haben auch in Frankreich die Industriekreise, in Deutschland die Bankenkreise mehr von der Stabilisierung profitiert. Sehr günstig macht sich jedenfalls für die französische Wirtschaft die niedrige Diskontsatz bemerkbar. Es ist gelungen und gelingt noch fortgesetzt, die Preise langsam zurückzuschrauben, die Löhne zu ermässigen und sich eine immer mehr erstarkende Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte zu schaffen. Man wird daher in allernächster Zeit wieder mit einem ausserordentlich schlagkräftigen Frankreich auf dem Weltmarkte zu rechnen haben. Jedenfalls ist es geradezu erstaunlich, dass ein Land, das sich noch mitten in einem Stabilisierungsprozess befindet, mit einem Dikontsatz arbeiten kann, der dem normalen Diskontsatz der übrigen Länder mit gesicherter Valuta gleichkommt.

Im Zeichen der Dikontermässigung steht auch der Neuyorker Geldmarkt insofern, als man hier in der nächsten Zeit mit einer Ermässigung des Diskontsatzes rechnet und sich hierauf bereits einstellt. Zwar ist die Finanzkrise in Japan, an der auch grosse amerikanische Firmen interessiert sind, nicht ganz spurlos an dem amerikanischen Geldmarkt vorbeigegangen, aber neuerdings scheint die Krise ja doch noch in gewissen Grenzen zu halten sein. Vor allen Dingen werden diese ungünstigen Momente durch die günstigen Berichte aus der inneramerikanischen Wirtschaft mehr als aufgewogen. Die Ausschüttung einer Bonusdividende von 40% bei der United Steel Corporation hat einen ausserordentlich anregenden Eindruck auf den Geldmarkt der Vereinigten Staaten gemacht, und die Nachfrage nach Auslands-Obligationen blieb weiterhin sehr umfangreich. Im Augenblick werden in erster Linie italienische Anleihen begünstigt, sowohl wegen der höheren Rente als wegen des erwarteten Wirtschaftsaufschwungs Italiens. Daneben sind jedoch auch Deutschland und Frankreich weiterhin begünstigt, und die amerikanischen Grossgeldgeber versuchen noch, laufend für sichere Sachen ihre Kredite unterzubringen. Allerdings versucht man aus den Kredithergaben an das Ausland, namentlich an Deutschland, auch sonst noch wirtschaftliche Vorteile für die Vereinigten Staaten herauszuschlagen. Die Anklage gegen das Kalikartell wegen Uebertretung des Antitrustgesetzes ist hierfür ein Beispiel. Man versucht, günstigere Preise für Amerika herauszuholen und setzt sich hierfür mit der ganzen Wucht des amerikanischen Geldmarktes und selbst mit dem Apparat der Jusitzverwaltung ein. Man wird deutscherseits gut daran tun, auch in Zukunft amerikanische Anleihen sorgfältig daraufhin zu untersuchen, ob sie keine versteckten Absichten verfolgen und letzten Endes eine Ausschaltung der deutschen Konkurrenz oder eine Kontrolle der deutschen Preisbildung bezwecken.

Gegenüber der allgemeinen Flüssigkeit an den internationalen Geldmärkten hat sich die Lage in Deutschland wieder etwas verschärft. Der Ultimo ist diesmal nicht ganz so glatt überwunden worden wie früher, und es machte sich zum mindesten eine vorübergehende Verknappung bemerkbar. Die Londoner Diskontermässigung hat sich bisher kaum in einem Gedzufluss von dort ausgewirkt, da der neue englische Diskontsatz eigentlich nur eine nachträgliche Anpassung an einen bereits erreichten Zustand des dortigen Geldmarktes bedeutet. Erheblich sind natürlich immer noch die Zuflüsse aus Holland, der Schweiz und Neuyork. Immerhin stellte sich Tagesgeld in der Vorwoche auf 5½ bis 7½%, Monatsgeld auf 6½—7½%, Privatdiskonten auf 4⅝%, und Warenwechsel waren mit 4⅞% gesucht. Für die Zukunft erhofft man jedoch wieder eine Verflüssigung und einen Rückgang des Wechselandrangs bei der Reichsbank.

Märkte.

Getreide. Posen, 29. April. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	53.50—56.50	Felderbsen	—.—
Roggen	47.50—48.50	Sommerwicken	32.00—34.00
Roggenmehl (65 %)	70.50	Peluschken	29.50—31.50
Roggenmehl (70 %)	69.00	Weizenkleie	31.50
Weizenmehl (65 %)	79.00—82.00	Roggenkleie	34.00—35.00
Gerste	35.00—38.00	Eßkartoffeln (aufw. von 2 Zoll an)	9.50—10.50
Braugerste prima	—.—	Blaue Lupinen	22.00—23.50
Hafer	39.00—40.00	Gelbe Lupinen	23.50—25.00
Viktoriaerbsen	—.—		

Tendenz: fest.

Bemerkungen: Gelbfleischige Eßkartoffeln über Notiz.

Warschau, 28. April. Notierungen für 100 kg frei Ladestation, in Klammern frei Warschau: Kongressroggen 681/675 g/l (116/115) 49.50. Richtpreise der Preisnotierungskommission frei Ladestation: Weizen 58.00—58.50, Hafer 40.00, Braugerste 41.00—42.00. Umsatz mittelmässig. Das Roggenangebot ist etwas verstärkt. Tendenz unverändert.

Lemberg, 28. April. Brotgetreide, besonders Roggen, ist bei ungenügendem Angebot gesucht bei steigenden Preisen. Auch Mahlgerste und Buchweizen sind teurer. Tendenz stark steigend. Notiert wurde: Domänenweizen 57—58, Sammelweizen 54.50—55.50, Roggen 675 gr Gewicht 43.75—44.25, 660 gr Gewicht 43, Mahlgerste 33—34, Hafer 35.50—36 (Geschäft), rumänischer Mais 27.50—28.50, Buchweizen 45.75—46,75, Maismehl 35—36, Roggenkleie netto ohne Sack 27.50—28, Weizenkleie 26.

Lodz, 28. April. Die Tendenz ist fest. Preise für 100 kg loko Magazine Lodz: Roggen 51, Weizen 60, Gerste einfach 45, Braugerste 47, Hafer 47, Roggenkleie 47, Weizenkleie 33.

Berlin, 29. April. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 287—290, Mai 294.50—295, Juli 292—292.25, September 267—268.25. Tendenz fest. **Roggen:** märk. 264—268, Mai 265.50—266.50, Juli 260.50—261, September 230.50—231. Tendenz fest. **Gerste:** Sommergerste 227—253, Futter- und Wintergerste 203—215. Tendenz still. **Hafer:** märk. 228—236, Mai 234, Juli 235. Tendenz fest. **Mais:** 186—189. Tendenz ruhig. **Weizenmehl:** 35.75—37.50. **Roggenmehl:** 35.25—36.50. **Weizenkleie:** 14.75—15.15. **Roggenkleie:** 16.50. **Viktoriaerbsen:** 42—58. **Kleine Speiseerbsen:** 26—29. **Futtererbsen:** 22—23. **Peluschken:** 20—22. **Ackerbohnen:** 20 bis 22. **Wicken:** 21—24. **Blaue Lupinen:** 13.50—14.50, gelbe 15.50 bis 16.50. **Rapskuchen:** 15.30—15.90. **Leinkuchen:** 19.70—20. **Trockenschnitzel:** 13.10—13.40. **Soyaschrot:** 20—20.20. **Kartoffelflocken:** 34 bis 34.50.

Produktenbericht. Berlin, 29. April. Die Auslandsforderungen für Weizen waren heute nur unwesentlich verändert, dagegen hatte die rege Kauftätigkeit der letzten Tage eine wieder nicht unerhebliche Steigerung zur Folge. Während vom Inlande in beiden Brotgetreidearten kaum Material herauskommt, ist Polen auch bei erhöhten Preisen weiter als Käufer im Markte. Prompter Weizen stellte sich in den Forderungen etwa 2 Mark, Roggen 1 bis 2 Mark höher, und auch am Liefermarkt ergaben sich für beide Brotgetreidearten Preissteigerungen im Rahmen von etwa 1 bis 2 Mark. Das Mehlgeschäft war in den gestrigen Nachmittagsstunden wieder recht lebhaft, heute machte sich jedoch angesichts der erhöhten Forderungen bei den Käufern Zurückhaltung geltend. Die Forderungen für Hafer sind wieder ziemlich stark erhöht. Der Konsum bewilligt die höheren Preise jedoch nur zögernd. Gerste blieb unverändert.

Mehl. Bielitz, 28. April. Die Dampfmühle „Józef Dobija" notiert für 100 kg: Weizengriesmehl 93, Weizenbrotmehl 58, Roggenmehl I a 74, I c 69, II. 52. Tendenz fest.

Lodz, 28. April. Die Tendenz ist fest. Notiert wurde für 100 kg loko Lodz: Spezielles bestes Roggenmehl 78.30, Luxusmehl 76.80, Patent 75.30, 00 60. Zelechowski in Łowicz notiert: Weizenmehl 0000 87.50, 0000 A 84.50.

Saaten. Bromberg, 28. April. Die Firma Szukalski notiert für 100 kg in zł: Roter Klee 400—450, weisser 400—450, Schwedenklee 460—500, gelber 260—280, gelber in Schalen 100—140, Inkarnatklee 120—140, Wundklee 260—300, Thymotheeklee 70—80, Raygras 130 bis 140, Winterwicke 100—130, Sommerwicke 35—37, Peluschken 32 bis 34, Seradella 20—22, Viktoriaerbsen 75—85, Felderbsen 46—48, grüne 56—60, Senf 70—75, gelbe Lupine 22—24, blaue 20—22, weisser Mohn 140—160, blauer 130—150.

Kohle. Warschau, 28. April. An der hiesigen Kohlenbörse herrscht feste Tendenz. Dies ist auf die Einschränkung der Förderung und auf besseres Angebot und Bedarf am Inlandsmarkt zurückzuführen. Die Preise für 1 Tonne dicke oder Würfelkohle frei Station Warschau behaupten sich für gute Sorten zwischen 43—41 zł, schlechtere Sorten etwa 38—39 zł. Die Nachfrage für den Export ist im allgemeinen gut, besonders nach Lettland, Schweden und Dänemark. Für 1 Tonne Exportkohle wird 15—16 Schilling fob Danzig gezahlt.

Metalle und Metallwaren. Neu-Beuthen, 28. April. Die Rohguss-Friedenshütte Nr. 1 notiert 210 zł für 1 Tonne Eisen loko Station Neu-Beuthen.

Berlin, 28. April. Preise in Reichsmark für 100 kg: Elektrolytkupfer, Lieferung sofort, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 125¼, Zink in Remeltedplatten üblicher Handelsgüte 55—56, Original-Hüttenaluminium 98—99% 210—214, Reinnickel 98—99% 340—350, Antimon Regulus 115—125. Silber ca. 0.900 in Barren 77¼—78¼ für 1 kg, Gold 2.80—2.82 für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 28. April. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb. Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern Geschäft: Baumwolle loko 16.73, Mai 15.89 — 15.82, Juli 16.19 — 16.16 (16.16), September 16.39 — 16.30 (16.31), Oktober 16.49 — 16.48 (16.48 — 16.49), Dezember 16.62 — 16.59 (16.62), Januar 1928 16.62 — 16.61 (16.61), März 16.80 — 16.74. Tendenz fest.

Künstliche Düngemittel. Bielitz, 28. April. Die Bielitzer Landwirtschaftliche Gesellschaft notiert für 100 kg einschliesslich Verpackung loko Magazine Bielitz: Ausländisches Potaschesalz 42% zł 24, Kainit 10 Tonnen loko Bergwerk 242, Mineralsuperphosphat 18% 21, norwegischer Salpeter 60, Chilesalpeter 67.

Vieh und Fleisch. Posen. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission vom 29. April. Auftrieb: 112 Rinder, 1260 Schweine, 386 Kälber, 311 Schafe, zusammen 2069 Tiere. — Preise für 100 kg loko Viehmarkt Posen einschl. Handelsunkosten:

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) —.—, b) beste, gemästete Kälber 176—180, c) mittelmässig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 150—160, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 136—140, e) minderwertige Säuger 120—130.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 129, b) ältere Masthammel, mässige Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 110, c) mässig genährte Hammel und Schafe —.—. B. Weideschafe: —.—.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 kg Lebendgewicht —.—, b) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 216—220, c) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 210—212, d) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 200—204, e) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 186—190, f) Sauen und späte Kastrate 180—210.

Marktverlauf: Ruhig, Schafe nicht ausverkauft.

Wilna, 28. April. Notierungen für 1 kg im Kleinhandel: Rindfleisch 2.30—2.40, Kalbfleisch 1.80—2.20, Hammelfleisch 2.40, Schweinefleisch 2.80—3.20, frischer Speck 3.70—4.10, gesalzener Inlandsspeck 3.80—4.40, Schweineschmalz 4.40—4.80.

Devisenparitäten am 29. April.

Dollar: Warschau 8.93, Berlin —.—, Danzig 8.96,
Reichsmark: Warschau 212.02, Berlin —.—,
Danz. Gulden: Warschau 173.73, Danzig 173.94,
Goldzloty: 1.7230 zł.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 29. April, mittags 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.89 zł, Devisen 8.91 zł, 1 engl. Pfund 43.25 zł, 100 schweizer Frank 171.30 zł, 1 französischer Frank 34.83 zł, 100 Reichsmark 210.78 zł und 100 Danziger Gulden 172.45 zł.

Der Złoty am 28. April 1927. Tschernowitz 1842, Bukarest 1855, Zürich 58.18½, London 43.50, Neuyork 11.40, Riga 64, Mailand 208, Prag 378.50, Wien 79.10, Budapest in Noten 63.50—65.00.

Danziger Börse.

Devisen	29. 4. Geld	28. 4. Geld		29. 4. Geld	29. 4. Brief	28. 4. Geld	28. 4. Brief
London	25.01	25.01	Berlin	—	—	121.947	122.253
Neuyork	—	—	Warschau	57.42	57.56	57.42	57.56
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	—	—	Polen	57.48	57.62	57.48	57.62

Posener Börse.

	29. 4.	28. 4.
3½ und 4% Posener Vorkriegspfandbr	—	59.00
3½% u. 4% Kriegspfandbriefe	37.00	36.00
	—	37.00
3½% Pos. Prov.-Obl. mit dtsch. Stempel	90.00	87.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	96⅝	96.75
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	25.00	—
	24.50	—
Bk. Kw. Pot. (1000 M.)	—	9.50
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	2.60	2.60
	2.65	2.70
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	—	19.00
Polski Bank Handl., Poznań (1000 Mk.)	1.90	1.85
	1.85	—
Brow. Krotoszyński (30 zł)	—	34.00

	29. 4.	28. 4.
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	9.50
Arkona (1000 Mk.)	—	4.00
Centr. Skór (100 zł.)	—	60.00
C. Hartwig (50 zł.)	51.00	—
Hartw. Kant. (1000 M.)	—	8.50
Lubań (1000 Mk.)	116.00	118.00
	—	115.00
Dr. R. May (1000 M.)	89.00	88.00
	90.00	—
Młyn Ziem. (1000 Mk.)	—	3.00
Płótno (1000 Mk.)	0.35	0.35
	0.38	—
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk.)	1.10	1.10
Unja (12 zł)	—	23.00
	—	22.00
Wytworn. Chemiczna (1000 Mk.)	1.00	1.00
	1.10	—
Żar (1000 Mk.)	10.00	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Amsterdam	358.00	358.00	Paris	35.05	35.05
Berlin *)	212.02	212.10	Prag	26.50	26.50
London	43.45	43.45	Wien	125.88	125.88
Neuyork	8.93	8.93	Zürich	172.04	172.075

*) über London errechnet. Tendenz: unverändert.

Effekten:	29. 4.	28. 4.
5% Premj. Poż. Dol.	52.60	54.00
8% Poż. Konwers.	—	99.00
5%	67.00	67.00
6% Poż. Dolar	85.60	—
10% Poż. Kolej. S. I	103.00	103.00
Bank Polski	156.00	155.50
Bank Dysk. à 100 zł	131.50	131.50
B. Hand., W.	8.90	8.65
Bank Kredytowy	—	—
Bank Małopolski	—	—
Bank Przem. Warsz.	—	—
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—
Bank Przem. Lwów	—	—
Bank Powsz. Kred.	—	—
Bank Tow. Spółdz.	—	—
Bank Wileński	—	—
Bk. Zachodni	5.10	5.00
Bank Z. Kred.	—	—
Bk. Zjed. Z. Polsk.	4.25	4.15
Bank Zw. Sp. Zar. *)	96.00	95.00
Bank Zw. Ziemian	—	—
Cerata	—	—
Sole Potas	—	—
Grodzisk	—	—
Kijewski	93.50	92.00
Puls	—	—
Spies	—	—
Strem.	—	—
Wildt	—	—
Elektr. w Dąbr.	—	80.00
Elektryczność	—	—
Pol. Tow. Elektr.	—	—
Starachowice	4.65	4.52
Brown Boveri	3.30	—
Kabel	—	—
Zgierz	—	—
Siła i Światło	115.00	124.00
Chodorów	—	—
Czersk	0.96	—
Częstocice	3.55	3.45
Gosławice	81.00	80.00
Michałów	—	—

	29. 4.	28. 4.
W. T. F. Cukru o. K.	5.50	5.37
Firley	61.00	—
Łazy	0.43	—
Wysoka	7.17	—
Drzewo	—	—
W. T. K. Węgiel	109.75	109.00
Pol. Nafta	—	0.50
Pol. Przem. Naft.	—	—
Nobel	5.25	4.95
Cegielski	45.00	47.00
Fitzner	7.00	7.00
Lilpop	27.75	27.50
Modrzejów	10.80	10.50
Norblin	170.00	163.50
Ortwein	0.68	
Ostrowieckie à 50 zł	85.50	85.00
Parowozy	0.89	0.85
Pocisk	2.63	3.50
Rohn	—	—
Rudzki	—	2.05
Unja	—	—
Ursus	2.70	2.60
Wulkan o. K.	—	—
Zieleniewski	23.00	23.00
Zjedn. Maszyny	—	—
Konopie	—	—
Płótno	—	—
Zawiercie	41.00	41.00
Żyrardów	20.25	20.65
Borkowski	3.85	3.80
Jabłkowscy	—	—
Syndykat	4.00	—
Tkanina	—	—
Haberbusz	150.00	140.00
Herbata	—	—
Spirytus	3.85	3.80
Żegluga	0.39	—
Majewski	—	—
Mirków	—	—
Młynotwórnia	—	—
Lombard	—	—
Pustelnik	—	—

* für 100. Tendenz: fest.

Börsenstimmungsbild. Warschau, 29. April. An der Vorbörse herrschte schwache Tendenz. Die Börse selbst eröffnete uneinheitlich mit Neigung zur festen Tendenz. Die Kauflust war sehr gut. Sogar die in den jüdischen Zeitungen veröffentlichten Gerüchte über eine bevorstehende Regierungsumbildung haben auf die Börse nicht eingewirkt und den gewünschten Erfolg nicht gebracht. Die grössten Umsätze hatten Elektrizitätsaktien aufzuweisen, von denen Sila i Swiatło angeboten war. Zuckeraktien fest. Für Nobel herrscht weiter noch grosses Interesse. Norblin ist noch gestiegen und wurde bei Materialmangel mit 170 notiert. Von Lebensmittelaktien lag am besten Haberbusch.

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	29. 4.	28. 4.	Devisen (Geldk.)	29. 4.	28. 4.
London	20.468	20.461	Kopenhagen	112.43	112.42
Neuyork	4.214	4.213	Oslo	108.82	108.81
Rio de Janeiro	0.496	0.496	Paris	16.51	16.50
Amsterdam	168.61	168.60	Prag	12.474	12.474
Brüssel (100 Belga)	58.585	58.575	Schweiz	81.03	81.02
Danzig	81.77	81.75	Bulgarien	3.043	3.043
Helsingfors	10.598	10.592	Stockholm	112.64	112.69
Italien	22.49	22.43	Budapest (100 P.)	73.41	73.41
Jugoslawien	7.40	7.40	Wien	59.31	59.30

(Anfangskurse).

R.) Effekten	29. 4	28. 4		29. 4.	28. 4
Dtsch. Reichsbahn	109	103	Oberschl. Koks	130½	132¾
Allg. Dsch. Eisenb.	106	102⅞	Riedel	91	92½
Hapag excl.	157¼	155⅞	Ver. Glanz	693	669
Nordd. Lloyd excl.	160	160	A. E. G.	241	213¾
Berl. Handelsges.	279	275.5	Bergmann	220	240¼
Comm. u. Privatb.	214½	220	Schuckert	236	235¼
Darmst. u. Nat. Bk.	278¾	276	Siemens Halske	336	329¼
Dtsch. Bk.	192.5	192¾	Linke Hoffmann	98¼	100
Disc. Com.	186¼	186¼	Adler-Werke	157¾	159
Dresdener Bank	186.5	187	Daimler	143	146.5
Reichsbank	178	178	Gebr. Körting	120	—
Gelsenkirchener	206	206.5	Motoren Deutz	86	85
Harp. Bgb.	261	267	Orenstein & Koppel	153	—
Hoesch	231	229¾	Deutsche Kabelw.	138¼	134
Hohenlohe	29⅛	29¾	Deutsch. Eisenh.	113¾	110
Ilse Bgb.	325	320	Metallbank	177⅞	178
Klöckner-Werke	197	192	Stettiner Vulkan	73	73
Laurahütte	93	94	Deutsche Wolle	86	85
Obschl. Eisenb.	133.5	131	Schles. Textil	147.5	150
Phönix	145	145	Feldmühle Pap.	249	238
Schles. Zink	154	155¼	Ostwerke	484.5	462¾
Stollb. Zink	301	305	Conti Kautschuk	149¼	150¾
Dtsch. Kali	158	157	Sarotti	228¼	226¼
Dynamit Nobel	165.5	162	Schulth. Pt.	508	483
Farbenindustrie	335	333.5	Deutsch. Erdöl	202½	203.5

Tendenz: unregelmäßig.

Börsenanfangsstimmungsbild. Berlin, 29. April. Bei festem Grundton ist die Kursentwicklung an der heutigen Börse nicht einheitlich. Starke Nachfrage besteht noch weiter nach Spezialwerten. Spritaktien, A. E. G., Salz Ditfurt, Aktien für Verkehrswege, Allg. Deutsche Eisenbahn, Kunstseide 15% höher. Tendenz unregelmässig.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Sport und Spiel.

Die diesjährigen Pferderennen versprechen eine vortreffliche Schau zu bieten, wenn auch manche bekannten Pferde der Bahn fern bleiben werden. Dafür bereiten sich neue Renner darauf vor, am Horizonte zu erstrahlen. Die Zahl der Nennungen übersteigt seit langem 100, und weitere Meldungen stehen noch aus. Major Falewicz schickt wieder Halepa und Rosenfels ins Feld. Dann lesen wir in der Liste die Namen Hrabianka und Horodenka, die früher unter den Farben Daszewskis gelaufen sind. Genannt seien ferner noch besonders: Umykaj, Polmodie, Czekan und Terefere (bestreiten in Ławica ihr Erstlingsrennen), Banco (Bes. Dr. Zajączkowski), Bianka, Export, Douglas III, Carnmoney, Jungmeister und Dola (Stall der Graudenzer Kavallerieschule). Von den Zychlińskischen Pferden sind Gondolière (war in Warschau siegreich), Importe, Lucyfer und Szum in guter Form. Der Stall des Grafen Mielżyński befindet sich auf altgewohnter Stufe. Die Vertreter des Grafen Łacki werden vorwiegend für Flachrennen trainiert. Am 22. Mai gibt es ein Bauernrennen, an dem Bauern auf eigenen Pferden teilnehmen. Der 29. Mai bringt ein Lotterierennen, das sich zweifellos großen Interesses erfreuen wird. Der Rennbeginn ist auf 3½ Uhr festgesetzt, der Rennschluß auf 6.20 Uhr. Leider soll nur eine geringe Anzahl von Autobussen zwischen Posen und Ławica kursieren. Ein Zug geht vom Hauptbahnhof um 3 Uhr 25. Die Rückfahrt ist 20 Minuten nach festgesetztem Rennschluß möglich. Die Kleinbahn verkehrt. Eingang auch von der Stadtseite, wodurch der Weg erheblich kürzer wird. Den Wettern wird geraten, ihre Wetten zu beschleunigen.

Warta wird am kommenden Sonntag gegen F. C. Katowice einen harten Kampf zu bestehen haben. Es bietet sich ihr die Gelegenheit, für die vorjährige Niederlage von 4:2 Revanche zu nehmen. Die Mannschaften treten um 3½ Uhr auf dem Wartaplatze an. Weitere Ligaspiele sind: Ł. K. S.—Legja in Warschau, Ruch-Warszawianka in Wielkie Hajduki, Polonia—Turyści in Warschau und Jutrzenka—T. K. S. in Krakau.

Der Pokal von Nizza ist in den endgültigen Besitz Polens übergegangen. Diesjähriger Sieger war Oberleutnant Szosland.

Das leichtathletische Treffen Polen—Toskana endete in Florenz mit einem knappen Siege der Polen im Verhältnis von 59 : 50.

Leichtathletik und Turnen. Wie wir schon kurz berichteten, findet am 2. und 3. Juli in Kattowitz das 2. Turnfest der deutschen Turnerschaft in Polen statt. Die deutschen Turner sind in einem Verbande organisiert, der in zwei Kreise eingeteilt ist. Der erste Kreis umfaßt Posen—Pommerellen, und ist wieder in zwei Gaue eingeteilt, den Netze- und Warthegau. Der zweite Kreis umfaßt Polnisch-Schlesien. Dem Verbande sind insgesamt 43 Vereine angeschlossen, die 6400 Mitglieder zählen. Davon entfallen auf den ersten Kreis 26 Vereine mit 2120 Mitgliedern, und auf den zweiten Kreis 17 Vereine mit 4280 Mitgliedern. Das erste Verbandsfest fand im vorigen Jahre in Bielitz statt und hatte großen Erfolg. Das diesjährige Bundesfest verspricht aber in noch größerem Maße zu beweisen, was für vielseitige körperliche Ertüchtigungsarbeit in unseren Turnvereinen geleistet wird, um so hoffentlich dem Sport viele neue aktive Anhänger zuzuführen. Das sehr interessante Programm ist wie folgt zusammengesetzt:

Leichtathletische Kämpfe. I. Mehrkämpfe. A. Fünfkampf für Männer: 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Dreisprung, Speerwerfen u. Kugelstoßen (7¼ Kg.). B. Frauen. Deutscher Vierkampf, zugleich als Meisterschaftskampf der deutschen Turnerinnen in Polen: 100 Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen (3¾ Kg.). C. Aeltere Herren. Dreikampf in zwei Klassen: 1. Klasse: vom 38. bis 45. Lebensjahr. 2. Klasse: über dem 45. Lebensjahr; bestehend aus: 75 Meter-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen (7¼ Kg.). II. Einzelkämpfe. A. Männer: 100, 200, 400, 800, 1500 und 3000-Meter-Läufe. 110 Meter-Hürdenlauf, Weitsprung, Hochsprung, Dreisprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (7¼ Kg.), Speer- und Diskuswerfen. B. Frauen: 100 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen (5 Kg.), Schlagballweitwurf, Hochsprung, Speerwerfen (500 Gr.) und Gerwerfen (800 Gr.). III. Staffeln. A. Männer: Viermal 100 Meter-Rundstaffel, Schwedenstaffel (400, 300, 200 und 100 Meter), Olymp. Staffel (800, 200, 300 und 400 Meter). B. Frauen: Viermal 100 Meter-Rundstaffel. IV. Freiringen. V. Schwimmen. A. Männer: 100 Meter-Brustschwimmen und 50 Meter-Rückenschwimmen. B. Frauen: 50 Meter-Brustschwimmen und 100 Meter-Freischwimmen. C. Aeltere: 100 Meter-Freischwimmen. D. Springen für alle Klassen: zwei Pflichtsprünge und ein Kürsprung. Pflichtsprünge: Schlußsprung vom 3 Meter-Brett mit angelegten Armen und 3 Meter-Kopfsprung mit den Armen hoch. VI. Gemischte Wettkämpfe. A. Zwölfkampf der Männer: Ober- und Unterstufe. B. Neunkampf der Aelteren: 2 Klassen. 1. Klasse vom 38. bis 45. Lebensjahr. 2. Klasse über dem 45. Lebensjahre. C. Neunkampf der Frauen: Ober- und Unterstufe. Diese Kämpfe sind aus turnerischen und leichtathletischen Uebungen zusammengesetzt. VII. Spiele. Austragung der Meisterschaften der D. T. in Polen im Faustball für Männer und Frauen, Hand- und Schlagball für Männer und Trommelball für Frauen. Nach Abschluß der Wettkämpfe werden allgemeine Freiübungen für Turner und Turnerinnen als Massenvorführung gezeigt.

Ringkampf. In Wien ist jetzt das Turnier um die „Weltmeisterschaft" beendet. Den ersten Preis neben dem Weltmeistertitel erhielt Hans Schwarz. Zweiter wurde Jaago, der nach einem über zwei Stunden langen Kampf von Schwarz besiegt wurde. Den dritten Preis erhielt Petrowicz und den vierten Steinbach, der österreichische Meister.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

E. Schn. in Sl.-G. Die Regulierung Ihrer Vorkriegshypothek richtet sich ausschließlich nach der polnischen Aufwertungsverordnung, nach der die Hypothek mit 15 % aufzuwerten ist. Die 20 000 Mark hatten einen Wert von 24 600 zł, diese mit 15 ½ aufgewertet sind gleich 3690 zł. Das sind 3000 Goldmark. Da Sie bereits 2000 Goldmark gezahlt haben empfehlen wir Ihnen dem Gläubiger mitzuteilen, daß Sie zur Zahlung von weiteren 1000 Goldmark bereit sind. Erst dann haben Sie das Recht, Ihren Gläubiger zur Leistung einer löschungsfähigen Quittung aufzufordern und im Verweigerungsfalle ihn im Wege der gerichtlichen Klage dazu zu zwingen.

Nr. 1a. 1. 1000 d. Mk. vom 10. Juli 1922 = 9,50 Goldmark.
2. 300 deutsche Mark vom 15. April 1923 = 58 Goldpfennig.
3. 100 000 poln. Mark vom 10. Juli 1922 = 108,39 Goldmark.
4. 100 000 poln. Mark vom 20. Februar 1923 = 11,96 Goldmark.
5. 2000 deutsche Mark vom 1. Mai 1922 = 157,20 Goldmark.

L. in R. Wenn der Hauswirt zwei Jahre lang und nach Ihrer ausdrücklichen Mitteilung beim Einzuge, daß Sie zu Ihrem Schutze einen Hund halten, damit ausdrücklich einverstanden gewesen ist, kann er jetzt nicht mit einem Male verlangen, daß Sie ihn abschaffen. Es müßte denn sein, daß der Hund neuerdings sich Untugenden angeeignet hat, die seine Entfernung rechtfertigen könnten. Die Kündigung ist durchaus unberechtigt; legen Sie sofort durch eingeschriebenen Brief beim Wirt Verwahrung dagegen ein. Sie selbst auf die Straße zu setzen, hat der Wirt ebenfalls kein Recht.

E. F. in Z. Die monatliche Friedensmiete in Zloty betrug 46,13 zł; davon sind im laufenden Vierteljahr bei einer Fünfzimmerwohnung 83%, d. h. 38,19 zł, monatlich zu zahlen.

Wettervoransage für Sonnabend, 30. April.

= **Berlin,** 29. April. **Vorübergehend trübe, Abkühlung und etwas Regen, sonst heiter.**

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Bad Pistyan.** Für die Pfingstfeiertage ist der Besuch von 40 praktizierenden Aerzten aus Ungarn angesagt. Der amtliche statistische Fremdenausweis verzeichnete bis zum 17. April einen Besuch von 3384 Gästen gegenüber 3320 Personen im Vorjahre. Die Saison hat, begünstigt von herrlichem Frühjahrswetter, bereits voll eingesetzt.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 30. April.

Posen (270 Meter). 17.15: Konzert des Orchesters des „Radio Poznański" unter Leitung des Kapellmeisters Tulla. 1. Haydn-Sinfonie (mit dem Paukenschlag). 2. Mozart: Eine kleine Nachtmusik (Serade). 18.45: Nebenprogramm. 19.00: Vortrag des Direktor Krzyżankiewicz über das Thema „Vor der Eröffnung der Posener Messe." 19.30: Übertragung aus der Posener Oper „Lakmé".

Warschau (1111 Meter). 15.25: Polnische Literaturgeschi[...] 17.15: Populäres Konzert. 19.30: Rundfunknachrichten. [...] Abendkonzert. Leichte Musik. 22.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 12.30: Viertelstunde für [...] Landwirt. 16: Rud. Paulsen: Der Lebensroman des Rembr[...] Deutschen. 16.30—18: Nachmittagskonzert. 18.30: Major a. [...] Schnarke: Der bisherige Verlauf der Weltreise des Kreu[...] „Emden". 19.30: Dr. Tichauer: Einführung in die Staatsbür[...]kunde. 19.55: Dr. Baschwitz: Unbekanntes vom Hexenwahn. [...] danken in der Walpurgisnacht. 20.30: Lustiger Wochenschluß. [...] bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 16.30—18: Konzert der Funkkap[...] 19.20—20: Reichskurzschrift. 20.10: Beethovenfeier. Heitere Ca[...] 21: Versuche am untauglichen Objekt! Ein fröhliches Wochen[...] Kunterbunt von Karl Minde. 22—24: Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). 15—15.30: Französisch [...] Anfänger. 15.30—16: Esperanto. 16—16.30: Dr. Mell: Chi[...]sische Jugend und chinesische Schulen. 17.30—18: Walter Maj[...] Der jugendliche Arbeiter. 18—18.30: Dr. Bieberbach: Zum [...]burtstage von Gauß. 18.55—19.45: Dr. Heinitz-Hamburg: „[...]streit berühmter und unberühmter Sänger und Violinisten.

Langenberg (468,8 Meter). 13.05—14: Schallplattenmu[...] 15.30—16.30: Rektor Simon: Volksliedstunde. 16.30—17: [...] Legenden. 17.30—19: Kammermusik. 19.15—19.35: Prof. Schmi[...] Indien und die indische Kultur. 19.40—20: Englisch. 21—[...] Lustiger Abend. Anschließend Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 16.15: Nachmittagskonzert. 19. [...] „Falstaff", komische Oper in drei Akten von G. Verdi. Anschließend [...] Tanzkonzert.

Rundfunkprogramm für Sonntag, 1. Mai.

Warschau (1111 Meter). 15: Konzert aus der Philharmonie [...] 17: Kinderstunde. 17.30: Nachmittagskonzert. 19—19.25: Pol[...]nische Literaturgeschichte. 20.30: Abendkonzert. 22.30: Tanzmusik.

Berlin (483,9 und 566 Meter). 9 Morgenfeier. Gesetz und [...] Herz. 11—12.30: Der Mai ist gekommen. 13.10: Die Stunde [...] der Lebenden. 15.30: Anna Hoellering liest Märchen von Selma [...] Lagerlöf. 16.30—18: Kapelle Gebrüder Steiner. 19.30: Paul [...] Westheim: Künstler und Auftraggeber im 19. Jahrhundert. 19.55: [...] Robert Kempner: Streifzüge durch den Balkan. 20.30: „Die erste [...] Walpurgisnacht", Ballade von Goethe. 21.20: Liebesbriefe. 22.30 [...] bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau (315,8 Meter). 10—10.45: Schach. 11: Evangelische [...] Morgenfeier. 12: Zur Beethoven-Feier. 15.15: Märchenonkel [...] Friedrich Reinicke erzählt „Vom Mai und Maikäfer". 16—17.30: [...] Lehar-Nachmittagskonzert. 18.15: Bilder zur deutschen Kultur[...]geschichte. Studenten in alter Zeit. 20: Der Mai ist gekommen... [...] 22.15—24 Tanzmusik.

Königswusterhausen (1250 Meter). Alle Uebertragungen aus [...] Berlin.

Langenberg (468,8 Meter). 9—10: Morgenfeier. Vom Dasein [...] des Göttlichen. 11—11.15: Dr. Barthel: Eine Viertelstunde über [...] Goethe. 13—14: Mandolinenkonzert-Gesellschaft Dortmund. 17 [...] bis 17.40: Heitere Dialektstunde. 21: „Die lustigen Weiber von [...] Windsor", komisch-phantastische Oper in drei Aufzügen von Nicolai. [...] Anschließend Tanzmusik.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Wiener Sinfonieorchester. [...] 16: Kapelle Ganglberger. 18.05: Vortrag. 20: Abendkonzert.

Spielplan des „Teatr Wielki".

Freitag, 29. 4.: „Das Dreimäderlhaus". (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 30. 4.: „Lakmé". (Gastspiel Bandrowska.)
Sonntag, 1. 5., 3 Uhr nachm.: „Das Dreimäderlhaus". (Ermäßigte Preise.) 8 Uhr abends: **„Jonteks Rache".**
Montag, 2. 5.: „Don Juan".

Vorverkauf an Wochentagen im **Teatr Polski von 10 Uhr vorm.** bis 5 Uhr nachm. an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki **von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung** wird niemand eingelassen.

Arbeitsmarkt

großen Firmen, die A. E. G. und die Simens-Schuckert-Werke, noch nicht unter einen Hut bringen.

Was die Arbeitslosigkeit betrifft, so sind die Gestehungskosten in der Tat nur durch eine Verminderung der Arbeitskräfte herabgedrückt worden. Deutschland hatte Anfang April mehr als 1 700 000 Arbeitslose. Im übrigen sind mehr als die Hälfte dieser Arbeitslosen tatsächlich deklassierte Existenzen, zum Teil aus dem durch die Inflation ruinierten Bürgertum, ferner Offiziere oder Unteroffiziere, die der Auflösung des ehemaligen Heeres nach dem Krieg zum Opfer fielen. Man muß sich darüber klar sein, daß in allen besiegten Ländern diese letztere Gattung zur ständigen Arbeitslosigkeit verurteilt sein wird. Ob die Entwicklung der deutschen Industrie die anderen Elemente wird aufsaugen können, darüber kann noch niemand ein sicheres Urteil abgeben. Beim Thema der französisch-deutschen Wirtschaftsannäherung war ein Teil meiner Zuhörer in Deutschland ein wenig überrascht, aus meinem Mund zu vernehmen, daß von der Bildung eines französisch-deutschen Wirtschaftsblocks keine Rede sein könne. Ich wollte damit sagen, daß man von einer solchen Verständigung Großbritannien und die anderen großen Industrieländer nicht ausschließen könne. Die große Bewegung in Deutschland zugunsten eines Zusammenwirkens der verschiedenen Industrien im Inland muß meiner Ansicht nach die Aufgaben derjenigen erleichtern, die auf ein internationales Zusammenwirken hinarbeiten. In erster Linie muß innerhalb jeder Nation eine solche Verständigung zustande kommen, ehe man eine entsprechende europäische Verständigung ins Auge fassen kann. Deutschland ist in dieser Beziehung zweifellos den anderen Ländern Europas weit voraus."

Der zweite Jahrestag der Wahl Hindenburgs.

Zum 2. Jahrestage der Wahl Hindenburgs zum deutschen Reichspräsidenten schreibt die „Köln. Ztg.":

„Am 26. April 1925 wurde Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt. Dieser Jahrestag kann ein Anlaß sein, sich ausführlich mit der Geschichte dieser Wahl und der Amtsführung des Staatsoberhauptes zu befassen. Dazu wird beim 80. Geburtstag des Reichspräsidenten die gegebene Gelegenheit sein. Aber doch geziemt es sich, die Oeffentlichkeit an diesen Jahrestag kurz zu erinnern, vor allem, um darauf hinzuweisen, daß die Präsidentschaft Hindenburgs sich in diesen zwei Jahren wesentlich anders gestaltet hat, als viele gefürchtet und andere gehofft hatten. Wie hatten die Gegner dieser Wahl in einem beispiellos gehässigen Wahlkampf sozusagen Himmel und Hölle gegen sie in Bewegung gesetzt! Wie hatten sie sich mit dem vordem feindlichen Ausland gegenseitig die Bälle zugeworfen, um die Wahl Hindenburgs zu hintertreiben! Und welche Hoffnungen hatten auf der anderen Seite die Leute auf den Feldmarschall gesetzt, die ihn als den Ihrigen glaubten in Anspruch nehmen zu können! Die Spekulanten von beiden Seiten hat Hindenburg enttäuscht, Staat und Volk aber ist er zum Segen geworden. Das weiß man zwar nicht erst seit heute, aber jedes weitere Jahr der Präsidentschaft bestätigt es von neuem. Die Gegner drinnen und draußen mußten mit ihren Verdächtigungen bald verstummen, als Hindenburg bewies, daß er, turmhoch über allem Parteigetriebe stehend, ohne Rücksicht auf die Staatsform ausschließlich auf das Wohl seines Volkes bedacht war. Er hat gehalten, was gute Psychologen von ihm erwartet hatten, zumal nachdem er selbstlos auch das kaiserlose Heer in Zucht und Ordnung der Heimat und der Auflösung zugeführt und sich in ein anspruchsloses Privatleben zurückgezogen hatte. Wer von ihm erwartet hatte, daß er der Mac Mahon der jungen deutschen Republik sein würde, der mußte sich seines Irrtums inne werden. Kein anderes Ziel hat er in den zwei Jahren seiner Amtsführung gehabt, als im Rahmen der bestehenden Verfassung der erste Diener des Staates zu sein. Von Anbeginn seines öffentlichen Auftretens vor der Wahl hat er bis auf den heutigen Tag keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne, wie der alte Attinghausen in Schillers „Tell", zu mahnen: Seid einig, einig, einig! Der Gedanke der wahren — im Gegensatz zur parlamentarischen — Volksgemeinschaft, deren Führer er im Weltkriege sein durfte, ist das A und Z seines politischen Strebens, innere Einigkeit, Not- und Schicksalsgemeinschaft des Volkes, in der nicht Klasse gegen Klasse kämpft, sondern alle in der Hingabe an das Ganze wetteifern. Die so geeinten Kräfte möchte Hindenburg für den Wiederaufstieg und die neue Weltgeltung Deutschlands einsetzen unter Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins. Er hat sich von vornherein als Förderer des Friedens aus moralischen Gründen bekannt, aber nicht um den Preis der nationalen Ehre. So ist der Feldmarschall-Präsident nicht, wie seine Gegner vorausgesagt hatten, eine Kriegsgefahr, sondern ein Hort des Friedens geworden. Und ebenso keine Gefahr für die republikanische Verfassung, sondern ihr stärkster Verteidiger und Schützer. Keine republikanische Organisation hat die heutige Verfassung so verankert und gesichert wir der Eid Hindenburgs auf sie, den er unverbrüchlich heilig gehalten hat und weiter halten wird. So steht heute der Reichspräsident bei Freund und Feind unantastbar in seiner moralischen Größe da. Wenn politische Gegner als einzigen Vorwurf gegen ihn vorgebracht haben, daß er bei der letzten Regierungsbildung die vorgeschriebene Neutralität verletzt habe, so ist das ein verirrter kleiner Spritzer, der nur seine Unantastbarkeit in helleres Licht rückt. Zu bedauern bleibt nur, daß die Verfassung einem solchen Manne kein weiteres Wirkungsfeld erschließt gegenüber der Allmacht des Parlaments, und daß das deutsche Volk für seine wohlbegründete in diesem Punkt noch eine Wendung zum Besseren zu erleben; Mahnung zur Einigkeit noch so wenig reif ist. Der heißeste Wunsch des bald achtzigjährigen Staatsoberhauptes ist es sicher, möge er sich erfüllen!"

Das „Parlament" der Kirche.

Der Auftakt.

Dz. **Berlin**, 26. April. Sie ist eröffnet, die Generalsynode der altpreußischen Landeskirche, von der das Gedeihen des größten Kirchenkörpers innerhalb des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes abhängt. Das Parlament der Kirche! Man ist versucht, Vergleiche mit dem politischen Parlament anzustellen; man prüft und wägt die neue Situation, überschaut das ungewohnte Bild, man findet manche Aehnlichkeiten, manche Anklänge, aber man ist doch in einer anderen Welt als in dem hohen Hause, das über die Geschicke des deutschen Volkes zu entscheiden hat.

Der äußere Rahmen ist recht wenig parlamentarisch. Der langgestreckte Theatersaal im Landwehrkasino, dessen Sessel sonst von den Freunden der leichten Muse bevorzugt werden, hat zwar sein Gesicht etwas verändert, die Sesselreihen sind auseinandergezogen, das Parkett in kleinere Gruppen aufgeteilt, aber es bleibt doch dabei, daß dieser Raum nicht so angenehm für das Kirchenparlament ist, wie während der letzten Tagung der große Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrates, der ganz auf den parlamentarischen Betrieb eingerichtet ist. Immerhin auch hier wird sich manches gute und ernste Wort reden lassen, denn es ist die Würde der Versammlung, welche die Würde des Ortes bestimmt.

Die Redner, die von einer über dem überdachten Orchesterraum errichteten Tribüne sprechen, haben ein dankbares Publikum. Hier gibt es keine leeren Bänke, wie in der politischen Arena, hier werden keine störenden Zwischenrufe laut, hier gibt es keine Obstruktionsversuche einer radikalen Opposition. Selbst das Bravo, das an gewissen Höhepunkten in den Programmreden der Fraktionsführer laut wird, klingt gedämpft und zurückhaltend, als ob die Herren Synodalen sich noch nicht in ihre neue Rolle als kirchliche Parlamentarier hineinfinden könnten. Sie sollten etwas mehr Begeisterung zeigen! Denn hinter ihnen drängen sich in beängstigender Fülle die Zuschauer, für die leider ein viel zu kleiner Teil des Saales freigeblieben ist. Man muß das bedauern, denn man möchte wünschen, daß recht viele aus dem Kirchenvolk kämen und teilnähmen an den wirklich bedeutsamen Verhandlungen dieser Generalsynode, die zum erstenmal nach dem Inkrafttreten der neuen Kirchenverfassung neue Gesetze beraten und annehmen soll.

Was weiß man in den Gemeinden von der Fülle der Arbeit, die innerhalb der Kirche geleistet wird! Wer kennt die Befugnisse des Oberkirchenrats, wer die Rechte des Kirchensenats, der als oberste Instanz und als ausführendes Organ der Generalsynode einen etwa 100 Seiten starken Tätigkeitsbericht vorgelegt hat. Wer weiß das alles, wer macht sich überhaupt eine rechte Vorstellung von der Ueberfülle der Arbeit, die solch ein Kirchenparlament leistet! Man höre, was eine großen Tage, wie dem zweiten Sitzungstage an programmatischen Reden über den neuen Kurs der staatsfreien Kirche und über die Sendung der evangelischen Kirche im Volks- und Staatsleben gehalten wurde. Was Generalsuperintendent Dibelius mit fast jugendlichem Eifer und ernster Bestimmtheit über die Stellung der neuen Kirche zum Staat sagte, was Professor Holstein mit der Klarheit eines Juristen an Wünschen der Laien für die kirchliche Gesetzgebung vorbrachte, was endlich D. Fischer mit frischem Impuls an sachlicher Kritik gegenüber dem Kirchensenat laut werden ließ, all das wäre es wert, daß das Kirchenvolk es selber hörte und den persönlichen Eindruck mitnähme: Wir haben eine Kirche!

Das Parkett ist etwas unübersichtlich. Die kirchenpolitischen Gruppen sind kaum zu erkennen. Ein gutes Omen? Man möchte es hoffen und dem Ruf des Präsidenten zur Einigkeit über alle kirchenpolitischen Schranken hinweg ein lautes Echo wünschen. Denn Konfliktsstoff ist genug da, man braucht nur an das eine Wort „Bischofsfrage" zu erinnern, und man weiß, welche lebhafte Auseinandersetzungen innerhalb der Generalsynode noch bevorstehen, trotzdem einige Abgeordnete der Meinung sind, daß über diese Frage der Worte genug gewechselt seien und man nun endlich Taten sehen müsse. Aber so einfach wird es auch innerhalb eines Kirchenparlaments nicht gehen, wenn auch die Einmütigkeit in den tiefsten und letzten Fragen der Lebensanschauung und Glaubensüberzeugung hier eine ganz andere Sphäre des Vertrauens schafft, als im politischen Parlament mit seinen auseinanderstrebenden Weltanschauungsgruppen. — Ueber alle Gruppen hinweg ist in den Reden der ersten beiden Tage der Ruf zur Einigkeit laut geworden. Ein erfreulicher Auftakt! Denn unter diesem Zeichen werden die Arbeiten einen guten Fortgang nehmen.

England will in China selbständig vorgehen.

Die Gerüchte über ein selbständiges Vorgehen Großbritanniens gegen die Südchinesen erhalten neue Nahrung durch einen Kabinetsrat, der gestern wegen der Lage in China bgehalten wurde und an dem der Erste Seelord und der Leiter der Luftstreitkräfte teilnahmen. Halbamtlich wird hierzu bemerkt, daß die Regierung die gegenwärtige Lage auf dem Jangtse als höchst unbefriedigend betrachte, namentlich wegen der ständigen Angriffe, die auf britische Schiffe erfolgten, und wegen der großen Behinderung, die der Handelsverkehr auf dem Fluß gegenwärtig erleide. Der neueste Angriff sei gegen das Kanonenboot „Cockehafer" unternommen worden, welches das Feuer gemäß den vor kurzem für diese Vorgänge erlassenen Bestimmungen mit seinen beiden Geschützen erwidert habe.

Daß die Geduld der britischen Heißsporne durch die Verzögerung der Absendung der zweiten Note an die Südchinesen auf eine harte Probe gestellt wird, beweist aufs neue ein von Reuter hierher gemeldeter Leitaufsatz der „North China Daily News", des führenden britischen Blattes in Schanghai, worin erklärt wird, daß die Verzögerung der Strafmaßnahmen gegen die Südchinesen den Ausländern unberechenbaren Schaden zugefügt habe.

Die Vorfälle in Nanking hätten den Ausländern eine unvergleichliche Gelegenheit geboten, die ganze politische Lage in China zu ändern, aber die Gelegenheit sei leider versäumt worden; es sei aber immerhin noch Zeit zum Handeln. Hankau sei der wahre strategische Mittelpunkt, von dem alle Uebel ihren Ausgang nähmen. Irgendeine Strafmaßnahme müsse erfolgen, sonst hätten die Kommunisten einen gewaltigen Sieg erfochten, und mit den Handelsrechten der Ausländer würde es zu Ende sein. Die Besetzung Hankaus sei das einzige Mittel, um der Tollheit der Südchinesen ein Ende zu machen, und wenn die andern Mächte Großbritannien hierbei nicht unterstützen wollten, so möge es nicht zaudern, selbständig zu handeln.

So weit das Hetzblatt von Schanghai. Da diese Mahnung zur Tat zurzeit von der amtlichen britischen Agentur verbreitet wird, und auf eine Mitwirkung Amerikas nach den jüngsten Erklärungen Coolidges nicht mehr zu rechnen ist, womit auch die Beteiligung der andern Mächte höchstwahrscheinlich zu Wasser wird, so rückt die Unternehmung einer selbständigen Strafmaßnahme Großbritanniens ernstlich in den Bereich der Möglichkeit.

Hankau bedroht.

Schanghai, 27. April. Nach Meldungen aus Hankau dauern die Erfolge der Nordtruppen in der Provinz Honan an. Hankau ist nunmehr unmittelbar bedroht. Die Behörden treffen Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt.

Deutsches Reich.

Frühlingsgewitter.

Aus Breslau und mehreren schlesischen Ortschaften wird gemeldet, daß der Blitz dort größere Schäden verursacht hat. Bei Bunzlau schlug der Blitz in den Turm einer Kirche, ein anderer Blitz traf das Haus eines Arbeiters und verletzte dessen dreijähriges Töchterchen und Ehefrau schwer. In Lüben wurde der Sohn eines Mühlenbesitzers vom Blitz getroffen und schwer verbrannt.

Tagung für die Interessen des Grenz- und Auslandsdeutschtums.

Berlin, 29. April. (R.) Gestern fand die elfte Tagung der Arbeitsgemeinschaft deutscher Zeitschriften für die Interessen der Grenz- und Auslandsdeutschen statt. An den Beratungen nahmen u. a. der Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Reichsminister von Keudell teil.

Die Berliner Hochbahn und die Stahlhelmtagung.

Berlin, 29. April. (R.) Laut „Lokalanzeiger" hat eine Versammlung der Berliner Hochbahnangestellten beschlossen, anläßlich der Stahlhelmtagung den Betrieb am 7. und 8. Mai ruhen zu lassen. — Ferner wurde in dieser Versammlung beschlossen, den am Montag eingegangenen Schiedsspruch abzulehnen und eine Urabstimmung herbeizuführen, die darüber entscheiden soll, ob die Arbeit fortgesetzt oder unterbrochen werden soll.

Ein Flecktyphusforscher an Flecktyphus gestorben.

Berlin, 29. April. (R.) Der Assistenzarzt Dr. Kuczynski vom pathologischen Institut der Berliner Charité hatte sich beim Oeffnen einer Ampulle, die Dr. Kuczynski von einer Forschungsreise mitgebracht hatte, am Finger verletzt und ist gestern unter den Erscheinungen des Flecktyphus gestorben.

Große ausländische Beteiligung an der Frankfurter Ausstellung 1927.

An der Internationalen Ausstellung „Musik im Leben der Völker" und an den Veranstaltungen des „Sommers der Musik", die wie die Ausstellung in die Zeit vom 11. Juni bis 28. August fallen, werden sich zahlreiche fremde Staaten in allen Gruppen beteiligen. Mit eigenen Räumen im Rahmen der Ausstellung oder in deren industriellen Abteilungen oder mit Orchester, Quartetten, Chören usw. werden außer Deutschland vertreten sein: Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Südslawien, Norwegen, Oesterreich, Polen, Rußland, Schweden, die Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Türkei usw. Des ferneren wird chinesische, japanische und die Musik anderer Ueberseeländer, darunter auch Negermusik, durch Orchester und Chöre zu Gehör gebracht werden. Alle Auskünfte durch die Ausstellungsleitung, Haus Offenbach, Platz der Republik, Frankfurt a. M.

Hängebrücke Köln—Mühlheim.

Köln, 29. April. (R.) Die Stadtverordnetenversammlung nahm einen Antrag an, der sich für die Verwendung einer Hängebrücke zwischen Köln und Köln-Mühlheim ausspricht.

Aus anderen Ländern.

Verhaftung des Geschäftsagenten Maly.

Genf, 29. April. (R.) Der Geschäftsagent Maly, der größere Unterschlagungen begangen haben soll, ist, wie die Blätter melden, nunmehr verhaftet worden.

Italienische Blätter über Nitti.

Rom, 29. April. (R.) Verschiedene Blätter greifen den ehemaligen Ministerpräsidenten Nitti scharf an, weil er eine Unterredung der Belgrader „Wreme" gehabt hat und verlangen, daß Nitti die italienische Staatsangehörigkeit entzogen werde.

Ein italienischer Tunnel verschüttet.

Rom, 29. April. (R.) Auf der Eisenbahnstrecke Lucca - Gasar wurde durch einen Erdrutsch ein Tunnel verschüttet. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen.

Katholische Sportvereinigungen in Rom aufgelöst.

Rom, 29. April. (R.) Wie die Blätter melden, haben die katholischen Sportvereinigungen beschlossen, sich sämtlich aufzulösen, weil sie unter die faszistische Parteiorganisation gestellt werden sollten.

Ein weiterer Fälscher von Monte Carlo verhaftet.

Wien, 29. April. (R. Hier wurde noch ein in Freiheit lebendes Mitglied der Fälscherbande festgenommen, die die Spielmarken der Bank von Monte Carlo herstellten und diese im Kasino in den Verkehr gebracht haben.

Die kommunistischen Bergarbeiter gegen eine Lohnherabsetzung.

Paris, 29. April. (R.) Der Nationalrat der kommunistischen Bergarbeitergewerkschaften erteilte dem erweiterten Vorstand den bestimmten Auftrag, ohne vorherige Befragung jeden weiteren Angriff der Arbeitgeber mit dem Ausstand zu beantworten.

Die französischen Gewerkschaften gegen die neuen Militärgesetze.

Paris 29. April. (R.) In einer längeren Entschließung nimmt der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes (C. G. T.) Stellung gegen die neuen Militärgesetze. Er erklärt diese nicht annehmen zu können.

Beendigung des Streikes bei Citroen.

Paris, 29. April. (R.) Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Autowerken von Citroen ist wie das „Journal" berichtet, gestern fast in vollem Umfange erfolgt, sodaß der Lohnkonflikt als beendet angesehen werden kann.

Strandung eines französischen Petroleumdampfers.

Paris, 29. April. (R.) Nach einer Havasmeldung aus Madrid ist der französische Petroleumdampfer Henry Desmerts, vom Schwarzen Meer kommend, mit einer Ladung von 6000 Tonnen Petroleum bei Punta de la Polacia auf einen Fels gelaufen und gestrandet. Die Ladung konnte zum Teil durch einen anderen Dampfer geborgen werden.

Balfours Rede auf einem englisch-amerikanischen Diner.

London, 29. April. (R.) Auf einem gestern abend unter Vorsitz von Lord Reading veranstalteten Diner, auf dem Lord Balfour und der amerikanische Botschafter die Hauptgäste waren, hielt Lord Balfour eine Rede, in der er, auf seine erste Mission nach den Vereinigten Staaten bezugnehmend, sagte: Damals hatte der Unterseebootkrieg seinen Höhepunkt erreicht. Dies ist der eine schwache Punkt in der Bewaffnung der Alliierten gewesen. Es war damals keineswegs ganz klar, daß der Krieg gewonnen werden konnte, nicht auf dem Schlachtfelde, sondern durch Unterseeboote. Zur Abrüstung sagte Balfour: Wenn in dieser Frage auch noch viel zu tun übrig bleibt, so habe die Washingtoner Konferenz im Jahre 1922 tatsächlich mehr erreicht, als irgendwo anders seit dem Kriege zur Verwirklichung des großen internationalen Ideals erreicht worden ist. Schließlich sprach sich Lord Balfour gegen ein englisch-amerikanisches Bündnis aus.

Mißglücktes Attentat.

London, 29. April. (R.) Einer Agenturmeldung aus Washington zufolge sollen auf ein Flußboot, auf dem sich der Handelsminister der Vereinigten Staaten befand, bei der Besichtigung der Stelle an der heute die Stranddämme gesprengt werden sollen, drei Schüsse abgegeben worden sein.

Zur Lage in China.

London, 29. April. (R.) „Morningpost" berichtet aus Schanghai: Beamten der Schanghaier - Nankinger Eisenbahn erklären, daß 2000 Russen und 7000 Mann Schantungtruppen von Pukau die Verteidigungslinie von Nanking durchbrochen hätten und die Stadt besetzt haben. **Die Truppen Tschangkaischeks ziehen sich zurück.**

Havas über die Pekinger Dokumente.

Paris, 29. April. (R.) Wie „Havas" aus Schanghai berichtet, ergab sich aus den in den russischen Gesandtschaftsgebäuden beschlagnahmten Dokumenten, daß Fengyusiang beträchtliche Mengen an Waffen und Munition von Sowjetrußland geliefert erhalten hätte und daß er außerdem ungefähr 12 Millionen Rubel in bar und in verschiedenen Sachlieferungen erhalten habe. Auch in Kanton sollen unter der Leitung der dortigen russischen Militärattaches Waffenlieferungen erfolgt sein.

Russenfeindliche Ausschreitungen in Honan.

London, 29. April. (R.) „Daily Mail" meldet aus Schanghai: Die Kantonregierung befindet sich in ernster Gefahr innerer und äußerer Angriffe. In der Provinz Honan, südlich des Jangtse, habe eine Bewegung eingesetzt, die die Russen verfolgt und aus dem Lande treiben will.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Hauptschriftleiter: Robert Styra.
Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild: Robert Styra; für den Anzeigenteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Auf Grund des Art. 6 des Gesetzes vom 8. 4. 1919 betr. Unverletzlichkeit der Abgeordneten zum Sejm, laden wir die Wähler und Wählerinnen deutscher Nationalität zu einer

deutschen Wählerversammlung

in **Janówiec am Freitag, dem 6. Mai, abends 6 Uhr in der Kaufhausgenossenschaft** und in **Miasteczko am Sonnabend, dem 7. Mai, nachmittags 5 Uhr bei Willi Vorköper** ergebenst ein, um über die Tätigkeit der deutschen Fraktion im Sejm und Senat und sonstige Tagesfragen Bericht zu erstatten.

gez. **Graebe,** Sejmabgeordneter.